



Schlechte Zensuren für Zeugnisse

Vor Jahren erregte der bekannte Zivilisationskritiker I. Illich mit seiner Aufforderung zur »Entschulung« weltweites Aufsehen und ein Freund von ihm schrieb gar ein Buch mit dem provokanten Titel: »Schafft die Schule ab«. Eines scheint inzwischen ziemlich sicher: Wer mehr Qualifikation, mehr Bildung, besseres Rechtschreiben, mehr Gleichheit der Lebenschancen etc. will, kann nicht ohne weiteres mehr und bessere Schule als Lösung vorschlagen.

Und gerade jetzt, am Anfang von zwei Monaten ohne Schule, darf nachgedacht werden,

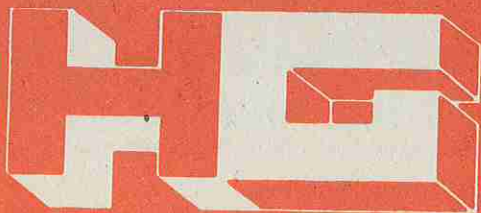
ob nicht »mehr« Schule — d.h. mehr herkömmliches Lernen und Büffeln zum Zwecke besserer Noten, eines höheren Rangplatzes im Vergleich zum Nachbarn, Hausübungen und Nachhilfestunden — statt der »Lösung«, eben das eigentliche »Problem« darstellt. Dagegen sollten Schulen vor allem zu »Erfahrungs- und Lebensräumen« werden, in denen Lernen so angelegt ist, »daß genug spontane Ereignisse vorkommen, in denen den Kindern Freuden, Gefahren, Aufgaben, Beziehungen, Fragen und Erklärungen begegnen, von denen her sie wiederum ihre Leh-

rer, ihre Bücher, ihre Mitschüler brauchen oder sich selbst im Weiterwachsen orientieren können. Die Lehrer müssen wissen, daß die Hier-und-Jetzt-Erfahrungen so wichtig, nein, wichtiger sind, als das, was sie als die Lebensprobleme der Kinder — in einer unauswägbareren Zukunft — in ihrem Unterricht vorwegnehmen.« (Hartmut von Hentig).

Das geht nicht gegen die Leistung: Für die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit sind Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit unerlässlich. Weil eben nichts erfolgreicher ist als der Erfolg, sollte Schule — vor allem natürlich die Grundschule — so vielfältig organisiert werden, daß alle Kinder auch tatsächlich etwas leisten können im Rahmen ihrer ureigenen Lernmöglichkeiten.

(Insofern ist eine behindertengerechte, integrierte Schule, immer auch eine Schule für alle Kinder). Die »Lern-Leistung« eines Kindes — daran mögen heute am Zeugnistag Eltern u.a. denken — hängt darum zu einem erheblichen Teil von der »Lehr-Leistung« der Schule ab. (Ein schlechtes Zeugnis schreibt ein Lehrer immer auch sich selber). Sie darf nicht schlicht als »Bring-Schuld« des Schülers mißverstanden werden. Weiters sollten immer mehr offene Unterrichtsformen »Spielräume« für selbstgesteuertes und eigenverantwortliches Lernen schaffen. Das setzt eine materialreiche, sorgfältig organisierte Umgebung im Klassenzimmer als »Lern-Werkstatt« voraus, sowie eine nüchterne Beschränkung des Lernstoffes auf wesentliche und exemplarisch bedeutsame Inhalte, statt Kinder wie Mastgänse vollzustopfen. In solcher Atmosphäre bliebe auch Raum für die »Übung«, die als gelassene Freude am »gut Gekonnten«, an der Leichtigkeit und Eleganz, mit der eine Tätigkeit ausgeführt wird, im Grunde schon ein ästhetisches Gefühl, nahe an der Erfahrung von Kunst und Meditation ist (O. Bollnow).

Fortsetzung nächste Seite



IHR PARTNER BEIM BAUEN
GOLDINGER

WOCHENKALENDARIUM

Namenstage der Woche

FR 8.7.: Kilian, Prisca, Edgar

SA 9.7.: Agilolf, Veronika

SO 10.7.: Engelbert Kolland, Amalia, Knud, Erich, Olaf

MO 11.7.: Benedikt, Olga, Oliver, Rachel

DI 12.7.: Hermagorus und Fortunatus, Johannes Gualbert, Ansbald

MI 13.7.: Heinrich II und Kunigunde, Mildred

DO 14.7.: Camillus v. Lellis, Franz Solanus, Angelina

FR 15.7.: Bonaventura, Roland, Rosalia, Gumbert

Himmelserscheinungen

Neumond am 13. Juli.

Der Mond »geht unter sich« am 12. Juli.

Bauernregel

Wenn der Juli fängt zu tröpfeln an, wird man lange Regen han.

Der Heilige Benedikt von Nursia

(Gedenken: 11. Juli)

In den Bergen Umbriens, in dem kleinen Ort Nursia, kam Benedikt um das Jahr 480 zur Welt. Mit seiner Zwillingschwester Scholastika verbrachte er hier in dieser abgeschiedenen Gegend seine Kindheit. Nach der Schulzeit schickten die Eltern, die zum römischen Landadel gehörten, Benedikt zum Studium nach Rom. Der hochintelligente Student floh jedoch vor Vollendung der Studien wegen der Sittenlosigkeit seiner Mitstudenten in die Einsamkeit der Sabiner Berge. In Enfide lebte Benedikt mit einer Gruppe von Asketen zusammen. Danach zog er sich in eine einsame Höhle im Anio-Tal bei Subiaco zurück, wo er drei Jahre lang völlig einsam ein strenges Biberleben führte.

Eine Eremitengemeinschaft aus dem nahegelegenen Kloster Vicovaro ernannte Benedikt zu ihrem Vorsteher. Als der gebildete Einsiedler den Versuch unternahm, das Leben dieser Eremiten zu ordnen, wurde ein Gift-Attentat auf ihn verübt. Enttäuscht kehrte Benedikt in seine Höhle zurück. Dort sammelte er nach und nach die Einsiedler aus der ganzen Gegend um sich. Es bildeten sich zwölf kleine Mönchsgemeinschaften. Jede dieser Ge-

meinschaften hatte bald ein eigenes Kloster, alle wurden von Benedikt geleitet. Somit wurde Benedikt von Nursia zum Begründer des Mönchtums im Abendland. Sein Wahlspruch lautete: »Ora et labore« (Bete und arbeite!) Diesem Gesetz hatten sich alle, die sich ihm anschließen wollten, bedingungslos zu unterwerfen. Wer dies nicht einsah, wurde gnadenlos entlassen. Die ehrwürdige Stätte seines ersten Wirkens ist heute noch unter dem Namen »Sacro Speco« als Wallfahrtsort bekannt. 529 verließ Benedikt Subiaco und gründete bei dem lateinischen Ort Cassino, südöstlich von Rom, das berühmte Kloster Montecassino. Am Gründonnerstag des Jahres 547 starb Benedikt während eines Gebetes vor dem Altar der Klosterkirche von Montecassino. Die Mönche bestatteten ihren Ordensgründer neben seiner Schwester Scholastika. Am 11. Juli 703 wurden Benedikts Gebeine angeblich nach Fleury in Frankreich überführt, das danach Saint-Benoitsur-Loire hieß. Andere Untersuchungen sprechen dafür, daß die Reliquien immer in Montecassino blieben. Benediktinerklöster und ihre Klosterschulen waren im Laufe der Jahrhunderte Zentren der Kultur und der Bildung.

Fortsetzung von vorhergehender Seite

Schließlich ersticken im brutalen Wettbewerbsklima unserer Schule alle Ansätze sozialer Tugenden. Deren Entwicklung setzt ein solidarisches Lernen, möglichst oft in Gruppen voraus. Unter solchen Perspektiven verdienen Ziffernnoten und -zeugnisse miserable Zensuren:

Sie zwingen Kinder in Rangordnungen, die vom Zufall der Klassenzusammensetzung abhängen. Sie sind nirgendwo, aufgrund ihrer großen Bandbreite, exakt und objektiv. Noten fallen unterschiedlich aus z.B. je nach sozialer Stellung der Eltern, nach bisherigen Leistungen — »Wer hat, dem wird noch dazu gegeben, wer nicht hat, wird auch das noch genommen« — nach Geschlechtern, dem Leistungsdurchschnitt der ganzen Klasse usw. Auch erzählen Ziffern nichts davon, wie Leistungen zustandekamen: Die Note 3 etwa mag gleichermaßen einen hochbegabten Nichtstuer, einen fleißigen Durchschnittsschüler, einen guten Denker, der bloß flüchtig arbeitet oder einen eigenständigen Routinier kennzeichnen.

So tönt neben dem Ruf nach weniger, aber offener und erlebnisreicher Schule die Forderung: »Schafft endlich Ziffernnoten und herkömmliche Zeugnisse ab«, beginnend vor allem in der Grundschule, verzichtet auf Prüfungen, die Kindern Angst machen. Dagegen bestätigt ihnen wortreich alles das, was sie können. Statt Noten schreibt auf, was alles ihr mit Kindern getan habt. Und hört so damit auf, sie in Schubkästen zu verteilen, zu sortieren und zu verschieben. Schulen würden wieder zu Orten des Lebens und nicht der Trägheit, der Verzagtheit und der Phantasielosigkeit.

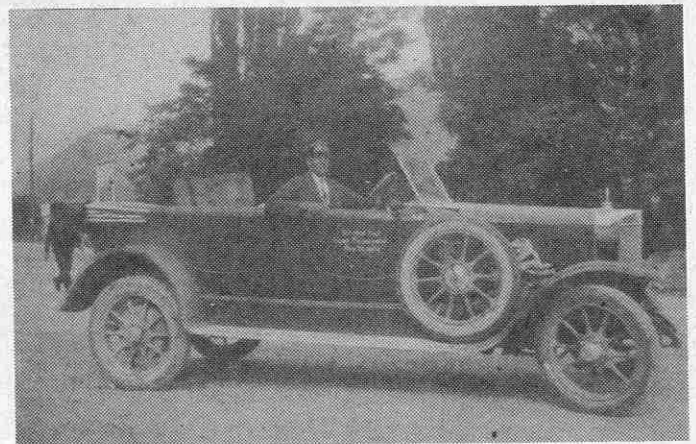
Triendl Richard

**Gemeindeblatt
Malserstr. 66,
Tel.: 05442/4530**

Wie es früher war



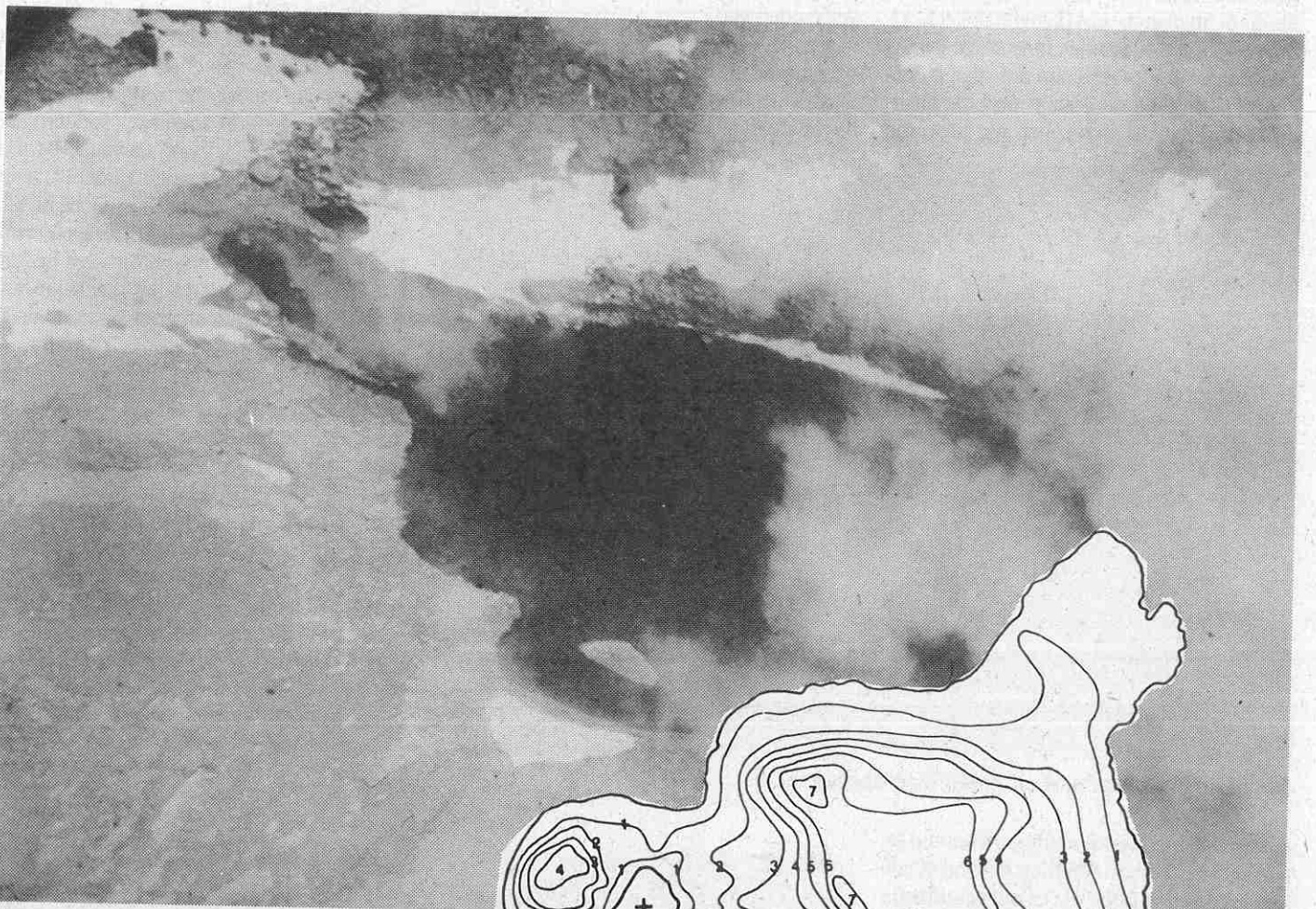
Josef Siegele mit seinem Auto — links im Bild —



Josef Siegele mit dem ersten Auto von Kappl am 4.10.1928.

in St. Anton, 1930; Beide Fotos wurden von Albertina Siegele, Kappl 243, zur Verfügung gestellt.

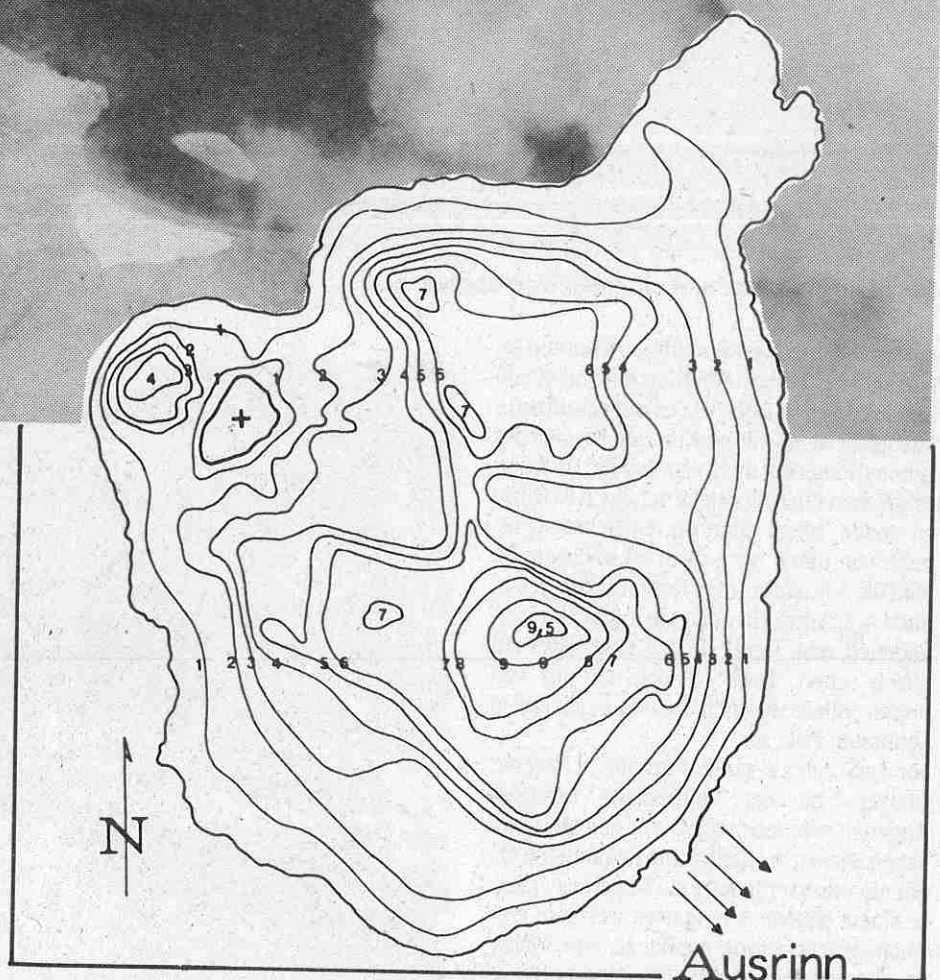
Der Wasensee in Fiss



Wasensee

Dieser See liegt in der Samnaungruppe orographisch links über dem Urgtal ca. 600 m südlich unter dem Kegelkopf, etwa 1000 m nördlich des Unteren Spinnses östlich des Gamsbergkopfes.

Er ist auf dem Fahrweg von Fiss zur Lader Urgalpe zu erreichen, von der ein markierter Gehweg weiterführt. Der Wasensee ist ein Karsee und bezieht sein Wasser aus einem Einzugsgebiet von ca. 50 ha. Er bedeckt eine Fläche von 2,5 ha, ist 233 m lang, 167 m breit und hat bei 9,5 m seine tiefste Stelle. Beim Wasensee sind kaum Spiegelschwankungen festzustellen, Zu- und Abflüsse sind keine sichtbar. Er ist im Besitz der Gemeinde Ladis und liegt in der Katastralgemeinde Fiss. Fischereirechtlich gehört er zu Revier 14. In geschichtlichen Quellen konnten keine Angaben über Fischbestand und fischrechtliche Nutzung gefunden werden. Bei einer Untersuchung, die im August 1980 von Dr. Volker Steiner vom Institut für Fischforschung in Thaur vorgenommen wurde, wurden Regenbogenforellen vorgefunden.



Laufend tolle Angebote
 Schneidermeister Pepi und sein Team
 freuen sich auf Ihren Besuch.

SCHARLER MODEN - SEE
 Telefon 05441-205

Kinder-Lehrer-Eltern-Werk darf nicht zerstört werden

Es bedurfte fast 200 Jahre Schulgeschichte, bis die Schuloberen »das Goldene Dreieck« Eltern — Kinder — Schule entdeckten. Dieses Dreieck der Weisen wird nun auf allen möglichen Plattformen dargestellt und, damit es aus dem theoretischen Leben der Idee und

S 8.000.—, der ebenfalls für den Schulpark verwendet wird.

In letzter Zeit waren jedoch ernstzunehmende Absichtserklärungen aus dem Stadtbauamt zu vernehmen, denen zufolge die Hainbuchenhecke wieder ausgerissen werden

soll.

Es ist nicht die Hecke an sich, die das Stadtbauamt stört, sondern deren Verlauf. Sie wurde auf Anraten von Stadtplaner Dipl.-Ing. Falch nämlich nicht entlang des Gehsteiges zur Kirche hinauf angelegt, sondern beschreibt einen Bogen von diesem Weg. Dadurch soll erreicht werden, daß der Platz vor der Kirche ein Stück in die Grünfläche hineinlaufen kann. Indem man den Schulpark etwas beschnitt, wollte man kommunalen Bedürfnissen Rechnung tragen. Dafür scheint man jedoch im Stadtbauamt kein Verständnis zu haben, sondern verfolgt eher die Linie der klaren Linien zwischen Beton / Asphalt und städtischem Grün.

Nur darf in diesem Falle unterschiedliche Auffassung nicht dazu führen, daß die Verwaltung über die Gemeinschaftsarbeit von Kindern, Eltern und Lehrern hinwegverwaltet und die Frucht dieser Bemühungen, die hier in Form einer schönen Hecke Wurzeln geschlagen hat und zu wachsen beginnt, ausgerissen wird. Es gibt jedenfalls eine unmißverständliche Vorwarnung. Sollte die Hecke trotzdem entfernt werden (etwa in den Sommerferien), ist Protest angesagt, der im ganzen Lande gehört werden wird.

Oswald

Perktold



Die in Gemeinschaftsarbeit gepflanzte Buchenhecke.

deren papiernen Verkündung zum wahren Leben erstehe, in Form von Klassen- und Schulforen verordnet. Doch wie es mit verordneter Lustigkeit ist, so will auch in diese Formen des Lebens Hauch nur recht zage hinein. Die bürokratischen Pflanzversuche scheinen in Dürre zu enden, pflegt doch der einfachste Grashalm von unten nach oben zu wachsen. So wird die Bürokratie, dem Rasenmäher gleich, auch in Zukunft eher dann in ihrem Sinne erfolgreich sein, wenn sie von oben alles auf gleich schert. Doch wenden wir uns von diesen philosophischen Überlegungen einem konkreten Falle zu:

Vor zwei Jahren wurde besagtes »Goldenes Dreieck« an der Volksschule Landeck-ANGEDAIR sehr lebendig. Unter den mißtrauischen Blicken der Kirchgeher begann sich der Schulpark zu verändern; ein Tulpenbeet mußte einem kleinen Schulgarten weichen; eine Buchenhecke wurde gepflanzt, eine Palisadenabgrenzung zu Gehsteig und Straße hin errichtet, eine Freiklasse in das Gelände gebaut. An die 40 Eltern, zahlreiche Kinder und die Lehrpersonen legten Hand ans gemeinsame Werk. Nicht vergessen darf die Stadtgemeinde Landeck werden, die das Projekt großzügig unterstützte.

Ein Schulfest am Ende des letzten Schuljahres, an dem die Eltern großartig mitarbeiteten, erbrachte einen Reingewinn von über



Einen skandalösen Zustand will dieses Bild aufzeigen: Schüler vor der Landecker Hauptschule, die in der Pause zwischen den auf ihrem Schulhausvorplatz stehenden Autos (zumeist von Landeckern, die zu faul sind, einige hundert Meter zu Fuß zu gehen) vergeblich einen Weg für einen erholsamen Rundgang suchen. Ein solches Bild entlarvt eine Stadt als kinder- und jugendfeindlich — da mögen noch so schöne Parolen ausgegeben werden.

Bilder: Perktold

Das Haar in der Suppe

Randbemerkung zum großen »Kinderfest«

Einmal mehr könnte jemand kopfschüttelnd und womöglich verärgert das »Gemeindeblatt« weiterlesen, das tatsächlich in jeder noch so schmackhaft zubereiteten Suppe ein Haar zu finden weiß. Also auch zumindest am Rande des Papstbesuches in Tirol.

Über 17.000 Kinder haben am Montag der letzten Woche ein »mitreißendes, fröhliches, ermutigendes Fest« (Wochenzeitung des Bistums Innsbruck) gefeiert. Sein Höhepunkt war natürlich die Begegnung mit dem (h)eiligen Vater aus Rom, der sich für die vor Begeisterung platzende Kindermeute sehr viel Zeit nahm. (Oberländer Kinder hatten für ihn auf der Zugfahrt nach Innsbruck den liebevollen Übernamen: »Tramper-Paul« erfunden, in dem schon die freundschaftliche Nähe zum mitspielenden Papst anklang). Dem allen ging natürlich eine wochenlange, mühsame Organisationsarbeit von über vierzig Leuten in der Katholischen Jungschar voraus, angeführt von dem in Landeck gut bekannten Kaplan Rudolf Kleissner.

Nun finden sich in den Arbeitsprogrammen dieser Bewegung schon seit geraumer Zeit sehr aktuelle Ansätze zur Grundlegung eines ökologischen Bewußtseins ganz im Sinne eines der spirituellen Schwerpunkte dieses »Glaubensfestes« — »für eine menschenwürdige Heimat« —, genauso wie in der Jungschar mit den »Sternsängern« schon seit über 25 Jahre dem Hunger und der Unterentwicklung in der 3. Welt der Kampf angesagt wurde. (Es waren die Oberländer Dekanate, die die »Sternsingeraktion« auch dem Papst vorstellen durften, der sich in bewegten Worten dafür bedankte).

Doch eben dieses große, gelungene Fest macht einmal mehr deutlich, wie schwer es ist, eine innere Stimmigkeit und möglichst geglättete Harmonie zwischen Programmen und deren Präsentation bei solchen Anlässen zu finden:

Denn natürlich wurden auch an diesem Tag die Veranstalter nicht mit dem kaum lösbaren Phänomen fertig, daß Erwachsene und selbstverständlich auch Kinder als Besucher von Großveranstaltungen von einer absolut gedankenlosen »Wegwerf-Hektik« erfaßt werden. Soziologen nennen es das »Mc Donald's-Syndrom« und es scheint stärker zu sein als alle noch so präsen- te Programmatik. Da mag sogar in Fürbitten unmittelbar die Rede sein von den hungernden Kindern in der 3. Welt und von der Sorge um die eigene Um-Welt: Die Plastiksäcke mit der halb gegessenen Jause landeten zu Hunderten im Müll oder am Boden des Eisstadions.

Fünf Lastauto karren die von freiwilligen Helfern nachts zuvor zusammengestellten Lunchpakete auf die Spielplätze und Treffpunkte der einzelnen Dekanatsgruppen. Im

Plastiksack mit der Werbung einer Wurstfirma gab's neben der durstigmachenden Wurst ein Vintschgerl, einen Apfel, ein Paket Mannerschnitten in der Aluverpackung und einen Fruchtsaft im Tetrapack.

Ein Begleiter des Dekanats Zams berichtet aus dem Tivolistadion, wo gut 13.000 Kinder den Vormittag spielend und singend verbracht hatten:

Nach der Verteilung der Jause begann sich der Müllcontainer mit Plastiksäcken samt Inhalt zu füllen: Brote, angebissene und ganze Würste, angebissene und ganze Äpfel, Mannerschnitten, leere Tetrapackungen. (Der Fruchtsaft wurde an dem heißen Tag zur Gänze konsumiert, der Durst kaum gelöscht damit).

Wer von den Veranstaltern hatte wenigstens an eine ökologische Mülltrennung gedacht? In einem einzigen Müllcontainer? Einige Beherrzte inszenierten daraufhin ein ökologisches Happening: Nach dem alles auf die Aschenbahn gekippt war, improvisierten sie eine Mülltrennung. Allein allerdings blieb der Initiator des Unternehmens zurück, als sich die Gruppen bald nach Mittag ins Eisstadion aufmachten. über den Platzwart des Stadions ließ sich schließlich ein Landwirt organisieren, der mit seinem Traktor die Essensreste abholte. Mit dem Übrigen wußte auch das Umweltamt der Landesregierung nichts anzufangen. Es zeigte sich überfordert. Die Tetrapackungen (aus gewachstem Papier) jedenfalls mußten in den Müllcontainer zurück, die Glasflaschen und Aludosen kutscherte der einsame Umweltkämpfer im Kofferraum eines Taxi-Mercedes zum nächsten Sammelplatz. Wüst sah es schließlich im Eisstadion aus, wo der restliche Abfall schließlich am Boden und den Sitzplätzen landete.

Kann man den Veranstaltern den alten Verdacht Heinrich Heines gegen die »Pfaffen und Pastoren« wiederholen: »Sie tranken heimlich Wein und predigten öffentlich Wasser«? Ganz sicher nicht! Denn so meinte die Soziologin Monika Zimmermann, Mitglied einer Projektgruppe »umweltschonende Großveranstaltungen am Beispiel des Deutschen evangelischen Kirchentages 1987«: »Alle ökologischen Prinzipien und Eigenschaften wie »angemessen«, »angepaßt«, »dezentral« und »klein«, sind ja bei so einem Massenaufmarsch von vorneherein ins Gegenteil verkehrt«. So werden die Hektik bei solchen Ereignissen, der Masseneffekt — »wenn schon viel Müll herumliegt, fällt meiner nicht mehr auf« — aber auch manche Gedankenlosigkeit und Materialunkenntnis bei den Veranstaltern Ursache oft schwerwiegenden ökologischen Fehlverhaltens. Genau so, wie man die Warnung vor dem Ozonloch nicht mit einer Spraydose an die Wand malen darf, müßten Organi-

satorien und Betreuer bei einer Veranstaltung, der es auch um die »menschenswürdige Heimat« geht — die natürlich »wesentlich mehr bedeutet« als saubere Luft und gesunder Boden« (Johannes Paul II im Berg-Isel-Stadion — und auch um die Solidarität mit allen Darbenden in der Welt, möglichst auf Müllvermeidung und den sorgfältigsten Umgang mit allen, was den Hunger stillt, achten).

Weil es hier bloß darum geht, ein Dilemma aufzuzeigen und nicht besser-wissende Kritik zu üben, nur der eine Hinweis: Gerade solche zwiespältigen Erfahrungen und der Schwierigkeit, intelligente Lösungen auf Anhieb vorzuschlagen, verdankt OIKOS in Deutschland, ein als GesmbH organisiertes »Ökologisches Handelskontor« sein Entstehen, das die Großverbraucherin Kirche (Kirchen- und Katholikentage finden in Deutschland alle zwei Jahre statt mit meist mehr als 100.000 Besuchern) über die Beschaffung mit möglichst umweltfreundlichen Produkten berät. Bei weiteren Festen dieser Art wäre dort jedenfalls anzufragen. So sehr hier Angedeutetes auch am Rande eines großartigen Ereignisses stand, man mag sein Ende, wenn alle wieder zu Hause in Rom, in Landeck und sonst überall in den 240 Pfarren des Landes waren, aus der Perspektive eines Platzwartes oder einer Reinigungsfrau sehen, von den vollen Müllcontainern und zwiespältigen Erfahrungen von Kindern einmal ganz abgesehen.

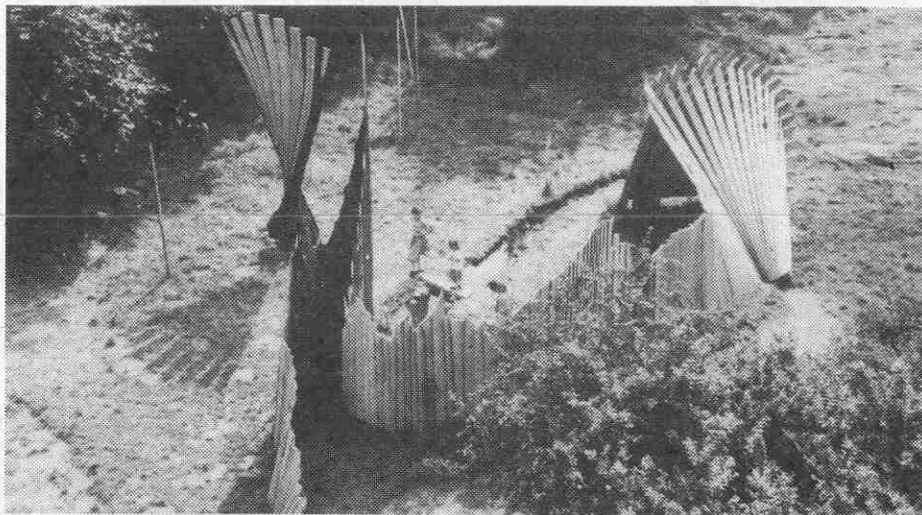
T.R.

Tausend Mütter weinen!

Es war ein großes Fest gewesen!
Es strömten Tausende herbei.
Und Tausende starben indessen;
Hungernder Kinder Schreie!
Der Papst ist zu uns gekommen!
So jubelten laut die Frommen.
Und tausend Mütter weinen,
Weil ihr Kindlein starb,
Damit dort fern dem Einen
Große Ehre ward.
Heut gilt es nicht zu sparen,
Den Papst wir müssen sehnen!
Und weit sind sie gefahren,
Zu seiner Meß' zu gehn.
In seiner Ausstrahlung sonnen
Sich glücklich all die Frommen.
Doch tausend Mütter weinen,
Weil ihr Kindlein starb,
damit dort fern dem Einen
Große Ehre ward.
Wenn alle das viele Geld
Für diesen Aufwand gegeben hätten,
Damit in der weiten Welt
Tausende Kinder zu retten!
Höret Jesu Worte dazu an:
Was ihr meinen geringsten Brüdern nicht
getan,
Das habt ihr auch mir verwehret.
So hab ich's euch gelehret.
Ihr ließt die tausend Mütter weinen,
Weil ihr Kindlein starb,
Damit dort fern dem Einen
Große Ehre ward.« (v. Marquarete Zülztké)

Modell aus einer verlorenen Zukunft

oder: »Heimat« Tirol als begehbarer Baukörper



»Schafft einen Baukörper, der, unter der Fiktion, die gesamte Umgebung (Inntal, Tirol) sei nicht mehr vorhanden, eine Reflexion des ehemals Dagewesenen ist. — Wir bauen das dann.«

So in etwa hat György Csete, Architekt aus Ungarn und eingeladen vom Institut für Raumgestaltung und Entwerfen der Technischen Universität Innsbruck uns, elf Studenten/innen, die Aufgabe gestellt, die wir gemeinsam in den nächsten Wochen zu lösen hätten.

Das hieß für uns, zuerst einmal intensiv nachzudenken, was für dieses Land denn so charakteristisch ist: Berge, sterbender Wald, grüner Inn im langgestreckten Haupttal, Nord-Süd-Achse über die wenigen Lücken in sonst unüberwindlicher Sperrmauer der Alpen, Transit, Tourismus, Ausverkauf, sterbende Dorfkultur, Lederhosenarchitektur, Kirchtürme und Strommasten, Männerbünde und Schützenfeste...

Nach einer Woche hatte jeder sein Arbeitsmodell fertig, vollgestopft mit umgesetzten Gedanken und Symbolen. Aus diesen elf Modellen galt es nun, die »Essenz« herauszufiltern, um dann einen gemeinsamen, endgültigen Entwurf tatsächlich als begehbares, optisches Ereignis herzustellen. Ein schwieriges, aber gruppenspezifisch höchst spannendes Unternehmen, bei dem notgedrungen nicht wenige gute Ideen auf der Strecke bleiben mußten. Zu diesem Zeitpunkt des Projekts galt es auch, die Materialfrage und damit notgedrungen die lästige Budgetprobleme zu klären. Als Baugelände bot sich der große Park um die Hochschule an, bisher vor allem Revier streunender Hunde der Umgebung, Mähen, Materialeinkauf, Baubeginn, Fundamentaushub — erste Schwielen — Sägen, Fräsen, Schrauben, Bohren, Betonieren, Teichbau, Bepflanzung... In zehn Tagen wächst aus Tiroler Boden mittlerer Güteklasse das Alpenvorland, zerklüftetes Hochgebirge, das in einem symbolträchtigen »Kirchturm« gipfelt, Mittelgebirge, eine Schlucht,

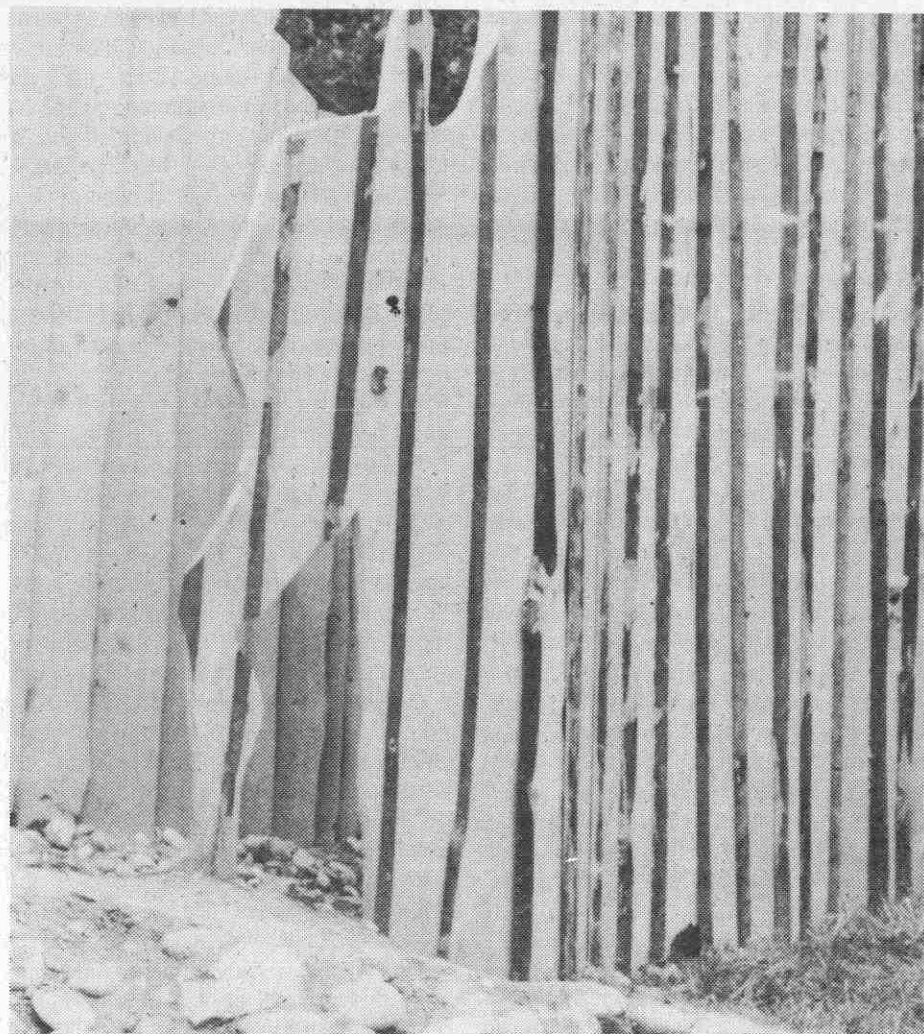
Wald, der sich hin bis zur schützenden Kuppel aus den Schwingen des Tiroler Adlers wandelt, als Zeichen dafür, daß dieser Mensch/Mann es beinahe geschafft hat, sich mit Hilfe von Beton und Technik seine »Mutter Erde«, sein »heiliges Land« endgültig zu unterwerfen und zu demütigen. Diesen »Tiroler« haben wir im Maßstab 1:1 mitten in sein »Werk« gestellt. Modell dafür stand uns der »Modulor-Mann« des berühmten Schweizer Archi-

tekten Le Corbusier, der ihn als Maßwerkzeug, »das von der menschlichen Gestalt und der Mathematik ausgeht« (L.C.), für seine Möbel und Häuser verwendete. Wir ließen ihn als »gstand'nen Tiroler mit seim kloan Köpfl, aber feste Wadln«, aus seinem gebirgigen Land »herauswachsen«, ein Mannsbild immerhin mit nicht schlechten Maßverhältnissen.

In der Mitte unseres Tales — der Inn (bei uns ein langgestreckter Teich), der in der nahen Schweiz entspringt, zuerst aufgestaut und dann begradigt, zum Kanal verkommen unser Land immer schneller durchfließt: Eigene Hektik reicht uns nicht, wir zwingen sogar die Natur zur Eile. Nach Süden hin schließlich bilden zwölf fahnenähnliche Objekte die optische Verbindung. Sie sind Symbol für Bäume, Föhnsturm, Bewegung und Dynamik in Farben, die übers Jahr alle bei uns zu entdecken sind, vom hellen Grün des Frühlings bis zum Weiß des winterlichen Schnees. (Und ihre Zahl ist nicht zuletzt auch ein Hinweis auf jede/n, die/der an der spannendsten Arbeit sich beteiligt hat.)

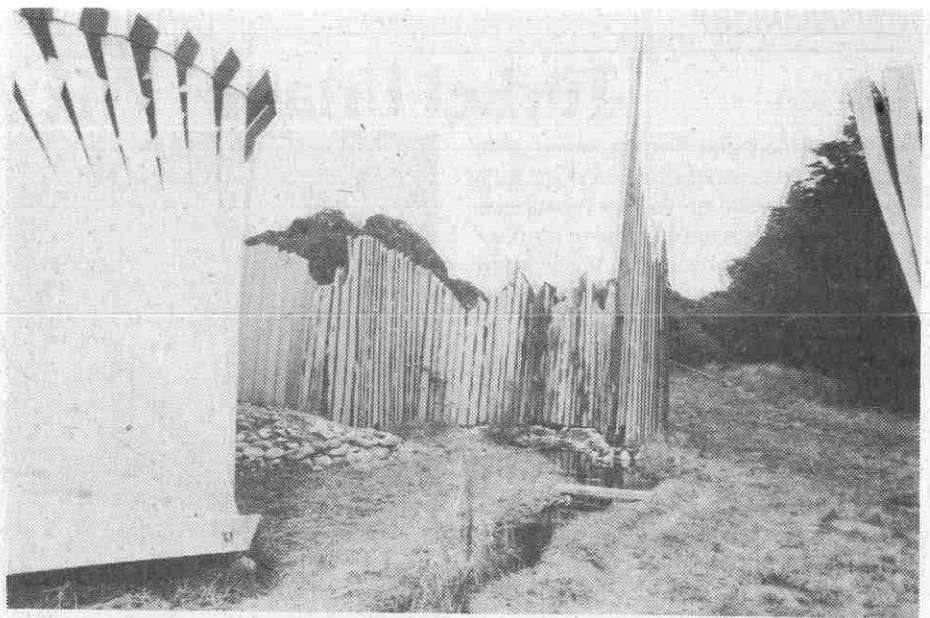
In unserer gebauten »Erinnerung« aus einer verlorenen Zukunft verlängerte schließlich

Fortsetzung nächste Seite



ein Spiegel den Lauf des Inns nach Westen hin. Inzwischen — zwei Wochen später — ist er bereits in hunderte glitzernde Scherben zerschlagen und die eingesetzten Pflanzen längst schon ausgerissen: Willkürliche Zerstörung als »Kinderspiel, sichtbarer Anfang vom vermutlich schnellen Ende unserer »Tirol«-Modells? Wir haben Bestand und endgültigen »Zerfall« unserer Heimat vielleicht noch in der Hand. Für über 2,5 Millionen Ungarn im rumänischen Siebenbürgen scheint die Sache auf andere, beklemmende Weise gelaufen. Denn die ersten der zur gewaltsamen Vernichtung bestimmten Dörfer wurden bereits niedergewalzt. Ihre Einwohner verschwinden in den Hochhäusern agrarischer Industriezentren. Agrarreform nennt Ceausescu, was das »Auslöschen« einer ganzen Volksgruppe bedeutet.

Allein die von einer Schülergruppe des Landecker Gymnasiums in einer Nacht- und Nebelaktion verzweifelt bemalte Lärmschutzwand vor Augen, die wie eine Staumauer das Inntal bei Schönwies absperrt, denke ich an



Heinrich Bölls Warnung vor einer »neuen Heimatvertreibung« und an den großen österreichischen Architekten Richard Neutra, der einmal geschrieben hat: »Den Menschen und

seine Kultur kann man mit Architektur genauso umbringen wie mit einer Axt.« In Tirol immerhin gibt es Dörfer mit etwa Bewohnern.

Andreas Pfenninger

Dank der Pfadfindergruppe Landeck an Bgm. Anton Braun

Letzten Freitag Abend wurde Bürgermeister Braun vom Gemeinderat festlich verabschiedet. Gemeinderat Unterhuber vereinigte im Anschluß daran schließlich spät am Tage noch Landecks Vereine zur allgemeinen Danksagung. Wieder einmal scherte dabei die Pfadfindergruppe aus, die sich solcher Vergatterung zum noch so freundlichen Anlaß verweigerte.

Sehr viel lieber sind junge Leute nämlich aus freien Stücken bereit, sich in durchaus selbstverständlicher Höflichkeit auch für Selbstverständliches ausdrücklich zu bedanken.

Immerhin hatte Bürgermeister Braun jederzeit ein Ohr für Belange der Jugend und veranlaßte Mögliches im Rahmen des Vorhandenen. Ihm verdanken die Pfadfinder Anregung und eine jährlichen 75%-Beitrag zur Pacht eines Grundstückes an der Sanna. Hier sind sie seit vier Jahren praktisch ohne jede Hilfe — mit Ausnahme einer Subvention des Landesjugendreferates — dabei, ihre am Fernpaß eigenhändig abgebaute Baracke — ein Geschenk der ASTAG — wieder aufzubauen und für eine verantwortbare Nutzung mit Kindern und Jugendlichen auszustatten.

Noch fehlt der von der Gemeinde Landeck versprochene Anschluß an die öffentliche Wasserversorgung. Er ist auch die notwendige Voraussetzung für die endgültige Inbetriebnahme des Jugendheimes an der Sanna. Da Bürgermeister Braun die Anschlußarbeiten noch für den Sommer angekündigt hat, steht einer Eröffnung im Herbst und damit einer Freigabe von Räumen im Vereinshaus nichts mehr im Wege.

Nun müßte bei allem Respekt vor dem kommunalen Gesamtverständnis eines Bgm. Braun auch am Ende einer verdienstvollen Tä-

tigkeit gesagt werden dürfen: Bisher hat die Gemeinde den mühsamen Bau eines eigenen Pfadfinderheimes, der in vielen Gemeinden durchaus nicht als Privatinteresse einiger Vereinsmitglieder angesehen wird, noch mit keinem Schilling unterstützt. In einigen Orten Vorarlbergs z.B. tragen Kommunen meist die Hauptlast solcher Projekte, weil sie Beiträge zu fundierter Jugendarbeit als überaus sinnvolle Investitionen in die Zukunft ihrer Gemeinde ansehen. Der Totaleinsatz der Landecker Pfadfinder für zwei kommunale Großvorhaben — wovon eines, die Renovierung der Burschlkirche, ausschließlich im Dienste der Öffentlichkeit betreut wird — hat die Substanz der Gruppe sichtlich ausgezehrt. (An die 300.000 S haben die Pfadfinder selbst

schon am Burschl beigetragen, ganz abgesehen von den vielen Arbeitsstunden. Über 100.000 S Schulden weist im Moment das Baukonto jenseits der Sanna aus.)

In einem neuen Anlauf und der Konzentration aller vorhandenen Kräfte versucht die Gruppe im Herbst einen neuen, auch inhaltlichen Beginn. Sie hofft dabei auf die Mithilfe aller Eltern, vieler ehemaliger Mitglieder — es sind im Laufe der letzten 17 Jahre seit der Neugründung viele hundert Landecker Jugendliche — und pädagogisch und sozialpolitisch engagierter Leute.

Bleibt ein ehrlicher Dank für einen immer gesprächsbereiten, aufgeschlossenen Bürgermeister Anton Braun.

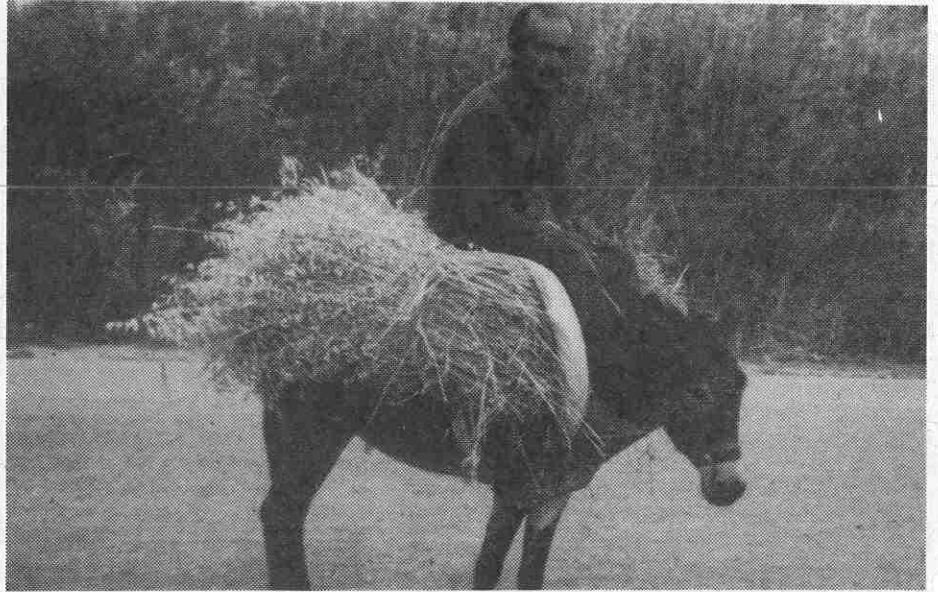
T.R.



Pfadfinderhaus an der Sanna.

Türkei-Urlaub: »Nix Zusch«

Wie schnell man seine Meinung ändert, wenn man Gast beim Gastarbeiter, besser gesagt in seinem Heimatland ist. Von der Umweltbelastung her gesehen noch größtenteils unverdorbenes Land, in dem 60% noch Bauern sind und, was die »Infrastruktur« anbelangt, noch auf die ersten Flügelschläge wartet. Dafür sagt man dort, die Straßen sind auf den Löchern Allahs gepflastert. Schildkröten in allen Größen, die versuchen, die Straßen zu überqueren, gibt es immer wieder. Das Taxi des kleinen Mannes ist der Esel. Kamele wurden durch die Technik weitgehend verdrängt, doch kosten sie genausoviel wie ein Auto. Ein großgewachsener, schön behaarter Kamelhengst, der auch schon Ringschaukämpfe gewonnen hat (welche im November während der Brunftzeit ausgetragen werden) kostet bis zu einer halben Million Schilling. Einfacheres gibt es schon um hunderttausend Schilling. Ziehbrunnen, wo Pferde ewige Kreise ziehen, findet man bei Landfahrten ebenso wie Bärenreiter, die sich für eine gestellte Photoaufnahme ein paar türk. Lira verdienen wollen. Unzählige kleinere bewaldete Berge wurden durch Abholzen eines schmalen Streifens, der fast an Punker erinnert, völlig entstellt. Bei uns würde man den Bau einer Stromleitung oder Liftanlage vermuten, doch hier handelt es sich um eine Präventivmaßnahme gegen Waldbrände, die schon fürchterlichen Schaden anrichteten und auch Menschenleben forderten. Eine Ortschaft muß sehr klein sein, um nur eine Moschee zu besitzen, von wo aus die Gläubigen fünfmal am Tag zum Gebet gerufen werden. Die Schulpflicht beträgt fünf Jahre, und wer nicht zum Unterricht kommt, ist eben nicht da. Außerdem gibt es Klassen mit bis zu 70 Schülern. Militärdienst ist 18 Monate und ein Arbeiter verdient ca. 100.000 Türkische Lira, was etwa tausend Schilling entspricht. Will ein Türke, der für seinen Staat kein Devisenbringer ist, ausreisen, muß er hundert Dollar bezahlen, was den Schritt über die Grenze ebenso verhindert wie ein Staccheldraht. Atatürk ist eine Symbolfigur, hat er doch nach dem ersten Weltkrieg die Türkei von allen Besatzern befreien können und auch die lateinische Schrift eingeführt. Das Klima, besonders im ägäischen Raum, ist seit jeher ein vorzügliches. Archaische Kultstätten wie Bodrun, Ephesos, Troja und dergleichen bezeugen griechischen Ursprung. Sie wurden auch nicht zufällig hier gegründet und sind für Bildungshungrige ein zusätzlicher Anreiz. Die Frauen tragen Röcke in Form von überweiten Pumphosen, sodaß sie auch bei ihrer Standardposition, dem Türkensitz, nicht anstößig wirken. Bei der Volksware Teppich kann man von der Qualität her folgend unterscheiden und zwar: Baumwolle — Schafwolle oder Seide, plus Knotenanzahl ergeben den Preis. Ein Seidenteppich kann also



Ein Esel, das »Taxi« des einfachen Bürgers

ohne weiteres pro cm² (10x10) hundert Knoten haben, was bei einem Quadratmeter bereits eine Million Knoten sind und wofür ein Mädchen schon ein Jahr arbeiten muß. Doppelknoten sind höher im Kurs, aber bei Qualitätsware eine Selbstverständlichkeit.

Das Meer ist fast sauber und das Fischen kostet nichts. In höheren Kreisen spricht man allerdings hinter vorgehaltener Hand vom Mittelmeersterben genauso wie wir vom Waldsterben und in einem unlängst abgehaltenen Kongreß in Athen wollte man wissen, daß das Mittelmeer 90 Jahre brauchen würde, um sich zu regenerieren, wenn kein Schmutz mehr hinzukäme.

Daß heuer die Salzburger Symphoniker in Ephesos gastieren, macht die Muse der Götter wieder lebendig. Bei den Folkloretänzen in Kusadasi zeigte sich wieder einmal, daß der Brauchtum keine Grenzen hat. Tirol ist ja eine Partnerschaft mit Armenien eingegangen und so konnte man hier gut Ähnlichkeiten der Türkischen Tänze mit den Georgischen Gastspielen in Innsbruck feststellen. Was die vielen Südfrüchte betrifft, so sagt man hier, die Olive sei ein Bruder von der Rebe und wenn man beides hat, könne man überleben. Weiter erzählt man, daß der Weingott Dionysos die erste Rebe mit dem Knochen eines Vogels pflanzte, später eine zweite mit dem Knochen eines Löwen und als drittes mit dem Knochen eines Esels und daraus könne man erkennen, daß jemand, der nur ein bißchen Wein trinkt, zwitschert wie ein Vöglein, wer aber mehr trinkt, schon brüllt wie ein Löwe und wer gar zu viel getrunken hat, benimmt sich wie ... Wenn man Türken fragt, ob ihr Glaube das Weintrinken verbietet, sagen sie ja, und wenn man fragt, was sie mit dem Wein machen, meinen sie »trinken«. Machen wirs den Schwalben nach, bauen uns ein Nest, dachte

man beim Besuch eines entlegenen Bergdorfes, als man beobachtete, daß es Vogelnester sogar im (sogenannten) Wohnzimmer gibt und die Schwalben ständig durch die offenen Fenster aus- und einfliegen. Im Parterre waren die Haustiere untergebracht, von denen sie ja leben, im Hochparterre die ganze Familie und so lebt man glücklich unter einem Dach. Natürlich kann man unzählige verarmte Behausungen finden bis zum Nomadenzelt. Souvenirs gibt es tonnenweise wie in fast allen Fremdenverkehrsarten auf der Welt, nur spürt man hier bereits die geschickte Handarbeit. Intarsia, Ziselierung, Lithographie, Teppiche und besonders Mosaik, welches vom asiatischen Raum zu uns ins Abendland gekommen ist und nicht umgekehrt. Hagia Sophia und die blaue Moschee lassen einem die Augen übergehen. Erstere entstand als byzantinisches Kunstwerk und wurde im Osmanischen Reich als Moschee verwendet, dient heute aber als eine Art Nationalmuseum. Spaß macht es sicher auch, einem Mädchen oder Dame einen Haremsring zu kaufen, welcher im Mittelalter denselben Zweck hatte wie in unseren Breiten ein Keuschheitsgürtel. So ein Haremsring sieht aus wie ein anderer, ist aber aus vier Ringen zusammengeflochten. Die Trägerin dieser Pretiose wurde sofort als die Lieblingsfrau des Sultans erkannt, und wer sich in Abwesenheit des Herrschers trotzdem seiner Lieblingsfrau näherte, spielte bereits Russisches Roulette. Sollte aber die Auserwählte einmal auf die Idee gekommen sein, den Ring selbst auszuziehen, so zerfiel das Schmuckstück in vier Teile und sie konnte den Ring nicht mehr zusammensetzen, was ebenfalls ihr Ende bedeuten konnte, wenn ihr Allah nicht beistand. Normalerweise fotografieren Fremde die Einheimischen. In der Türkei kommt es aber hin und wieder vor, daß ein

Fortsetzung nächste Seite

Lastauto am Sonntag langsam an den Strand heranrollt und allmählich tauchen Köpfe auf mit Photoapparaten, um einen »Schuß« auf die barbusigen Blondinen zu machen. Es gibt auch eine reizende Lithographie in Ephesos, welche vermutlich auf die älteste nachweisbare Liebeswerbung hindeutet. Man sieht auf einer Bodenplatte den Kopf eines Mädchens mit einer Krone, einen linken Fußabdruck, ein Kreuz und eine Weinrebe in Form eines Herzens. Übersetzt heißt es: Ich bin schön wie eine Königin, wohne bei der Kreuzung an der linken Seite und bei mir gibt es Wein und Liebe. Wer immer nun im Hafen von Ephesos angekommen ist und die Tempelstraße hinaufwandert, stieß auf diese Inschrift bzw. Steingravur an der Marmorstraße. Was für Katholiken erfreulich ist und hier nur in einem Atemzug genannt werden darf, weil es die Nähe von

Ein paar Wolken

Die guten Krimis sind die, wo man über lange Strecken vergißt, daß man in einem Krimi liest. »Ein paar Wolken« ist so ein Roman, voll von Mexiko, Hitze, Korruption und Filz.

So wie Hector zu Beginn am Strand sitzt, kann es nur aufregend werden. Hector ist eine Art »lateinamerikanischer Privatdetektiv« und die einzig kalkulierbare Person im Chaos. Ein guter Auftrag erreicht einen Detektiv immer im Urlaub, Hector bricht seinen Strandurlaub ab und stürzt sich in den Dschungel der Großstadt.

Seine Auftraggeberin ist zusammengeschlagen worden, die halbe Verwandtschaft ist daraufhin ermordet worden oder hat der Herzschlag der Angst getroffen. Kein Zweifel, hier ist ein großes Syndikat am Werk.

Langsam bekommt der Privatdetektiv einen Durchblick, mit ihm sieht auch der Leser klar. Der Onkel der Auftraggeberin war Bankier, der für ein Syndikat Geld weiß gewaschen hatte. Nach seinem natürlichen Tod sah das Syndikat schwarz. Die Erben mußten beiseite geschafft werden, weil sie sonst auf das Syndikatsgeld gestoßen wären.

Es ist eben leichter, eine Bank auszurauben, als legal an weiß gewaschenes Geld zu kommen.

In diesem Krimi lernt man eine Menge über das Geld in der Dritten Welt, über die Polizei in einem korrupten System, über die wahren Geschäfte zwischen Nord und Süd. Der Krimi ist ein gutes Vehikel, diese Zusammenhänge amüsant und spannend zum Leser zu transportieren. Wenn alles geklärt ist, bleiben bloß noch ein paar Wolken. Selbst ein Nicht-Krimi-Fan wird dieses Buch mögen!

Paco Taibo II: Ein paar Wolken. Roman. A.d.Span.

Berlin: Rotbuch 1988. 142 Seiten. 124,80 öS (= Rotbuchkrimi).

Paco Taibo II, geb. 1949 in Gijón/Spanien, lebt seit 1957 in Mexiko.

Helmuth Schönauer

Ephesos betrifft. In dieser Berglandschaft gibt es ein kleines steinernes Häuschen, heute ein historischer Wallfahrtsort, in dem einmal die hl. Maria gelebt hat. Zurück geht diese Entdeckung auf das Jahr 1891, wo die Ordensschwester Katharina Emmerich (eine Seherin), welche auf Grund einer Vision genaue Angaben machte, obwohl sie als Gelähmte den deutschen Sprachraum nie verlassen hatte. Diese Kultstätte ist also der einzige Ort, wo Christen und Moslems gemeinsam beten können, weil die hl. Maria vom Islam auch verehrt wird.

Türkisches Bad ist eine Mischung von Sauna, Körperreinigung und Massage. Friseur verpassen dem Kunden gleichzeitig auch eine Schulter-, Genick- und Kopfmassage.

Liebe im Urlaub ist in der Türkei nicht anders als anderswo, und so kann man verständnisvoll beobachten, wie österreichische und deutsche Mädchen sich gerne von jungen, gutaussehenden temperamentvollen Türken einladen und auch ausführen lassen, wozu sie zu Hause vielleicht gar nicht den Mut hätten. Auch wird man hier von der immer schon berühmt gewesenen übertüchtigen Kaufmannswelt in der Levante eingeholt und kann eigentlich nie genau sagen, ist es Höflichkeit oder der Versuch einer Spinne, sein Opfer so lange einzuwickeln, bis es »freiwillig« etwas kauft. In fast allen Geschäften wird man in

perfektem Deutsch bedient. Auf Grund ihrer Gastarbeiterkarriere kennen sie unser Heimatland ziemlich genau. Man wird ja immer ganz unverbindlich eingeladen auf einen kleinen türkischen Café oder Apfeltaee, nimmt auf weichen teuren Teppichen Platz, und wenn sie nach einem netten Plauscherl auch noch wissen, wie man hierhergekommen ist, wo man wohnt und wie lange man noch bleibt, können sie noch viel besser abschätzen, was man vielleicht noch auszugeben bereit ist. Ihre Höflichkeit und Gastfreundschaft scheint nicht enden zu wollen, obwohl die Geschäfte alle Tage von früh bis spät geöffnet sind. Sicher wird im Winter dafür geschlossen sein und dieser Handelszweig zum Erliegen kommen. Die meisten westeuropäischen Besucher werden allein durch den Wechselkurs zum Urlaubskönig und wer will nicht einmal mit den Allüren eines Filmschauspielers lässig durch die Straßen ziehen. Es ist möglich, daß hier Gastarbeiter aus ihren Sprachkenntnissen mehr machen als sie bei uns verdienen, aber möglicherweise verhalf ihnen beides zu dem, was sie heute sind. Man kann also in einem schönen Land bummeln, wo die Zeit stehengeblieben ist, das Wort Streß niemand kennt und in aller Bescheidenheit jeden Tag neu leben, obwohl er sich kaum vom vorherigen unterscheidet.

Alois Graber

Ausstellung in der Gym-Galerie: Bernhard Grafl »Reif«

Reif — viele Assoziationen sind möglich, nur eine ist zulässig, der biographische Hinweis auf die bestandene Reifeprüfung am Tag vor der Ausstellungseröffnung. Bernhard Grafl, Maturant am Landecker Gymnasium, will im Herbst an der Akademie der bildenden Künste in Wien inskribieren. Die von Gerald Nitsche organisierte Ausstellung soll das junge Talent erst einmal vorstellen. Sie zeigt ein breites Spektrum an bemerkenswerten Ansätzen, sowohl was die thematische Vielfalt als auch die stilistische Formulierung betrifft.

Vorerst fällt Grafls Experimentierfreude auf, er wagt sich an eine Vielzahl von Techniken, Collagen, colorierte Zeichnung, Aquarell, Öl, Acryl, macht sich stilkundliche Kenntnisse zunutze, um sie geschickt für seine Ideen zu verwerten. So erscheint der kubistische Anklang im Sonne-Mond-Paar als beinahe selbstverständliches Formenkonzept für das Thema. Das Zurückführen auf wenige geometrische Grundformen steht im Einklang mit grundlegenden Gesetzen der Sonnensysteme. Grafl besetzt die Sonne männlich und den Mond weiblich — eine Entsprechung, die sich in der Mythologie vieler pantheistischer Kulturen findet und in der grammatikalischen Geschlechtszuweisung der romanischen

Sprachen heute noch erhalten ist (il sole, la luna).

Reizvoll sind auch die beiden zusammengehörigen Flächenkompositionen im obersten Stock links, die durch ihr Nebeneinander von Farbflächen den Raum geben und durch fehlende Eindeutigkeit gleichzeitig wieder zurücknehmen. Die Organisation der Farbflächen, auslaufende Pinselstriche und Kratzspuren lassen an Eingeborenenhütten denken, die sich beim Bemühen, den Gegenstand konkret zu erkennen, wieder ins Abstrakte auflösen.

Einen interessanten Umkehrereffekt erzielt Bernhard Grafl in dem großen Portrait, das gemeinsam mit der vorangegangenen Bleistiftstudie ausgestellt ist. Das formale Konzept entspricht den gewohnten Reklame-Plakaten. Bewußte Abkehr vom plakativ Schönen und die Verwendung von Farben, die absichtlich nicht den von Werbepsychologen erstellten Signalfarbenkatalog entsprechen, bestimmen die Aussage des Bildes.

In Grafls Bildern zeichnet sich neben Vielseitigkeit und Offenheit für alle künstlerischen Richtungen bereits ein früh entwickeltes Farb- und Formempfinden ab. Bleibt zu hoffen, daß das angestrebte Studium die Entfaltung seiner Kreativität unterstützt.

SK

Haustiere und Hitze

Die lang herbeigesehnte schöne Jahreszeit ist endlich angebrochen. Erleichtert verstauen wir Pelze und schwere Winterkleidung im Kasten und kleiden uns in »kühle« Stoffe wie Leinen, Baumwolle oder Seide, um die »Hundstage« besser zu überstehen.

Unsere Haustiere leiden ebenfalls unter der Hitze. Ihnen können wir zwar nicht durch die Kleidung Erleichterung verschaffen, wohl aber durch die Schaffung passender Lebensbedingungen. Die TT befragte dazu den Innsbrucker Tierarzt Dr. Peter Wessely, der mit allerlei Wissenswertem über das »Hitzeverhalten« unserer gebräuchlichsten Haustiere aufwarten kann.

Wer hätte zum Beispiel gedacht, daß Vögel bei Hitze am meisten gefährdet sind? »Durch ihre relativ hohe Körpertemperatur — etwa 41 bis 42 Grad — und einer Herzrhythmickeit von 1.000 bis 2.000 Schlägen pro Minute genügt schon eine Temperaturerhöhung um einen (!) Grad, und der Vogel stirbt an Herzversagen«, weiß der Tierarzt und rät: Immer dafür sorgen, daß der Vogelkäfig zumindest teilweise im Schatten steht (notfalls mit einem Tuch abdecken) und der gefiederte Freund immer genug frisches Wasser zum Trinken hat. Besonders gilt dies für Vögel, die zur »Sommerfrische« auf den Balkon gestellt werden und dann stundenlang der prallen Sonne ausgesetzt sind. (Vorsicht ist bei den gefiederten Hausgenossen jedenfalls besser als Nachsicht: Für Vögel, die einen Herzschlag erlitten haben und reglos im Käfig liegen, kommt jede Hilfe zu spät.) Auch der Hund leidet bei unsachgemäßer Behandlung sehr unter der Hitze. Dr. Wessely: »Besonders gefährdet sind Welpen und Jungtiere, deren Gehirn noch kein voll ausgebildetes Regelzentrum zum Ausgleich der Körpertemperatur aufweist. Auch alte Tiere und ganz besonders fette Hunde leiden unter der Hitze, weil die Fettschicht eindeutig den Temperaturengleich verhindert.«

Die Folgen: Wärmestau und Tod durch Hitzschlag. Die Natur hat allerdings vorgesorgt, daß es nicht so weit kommen muß: Da Hunde nicht schwitzen können — die einzigen Schweißdrüsen sitzen an den Pfoten — regulieren sie ihre Körpertemperatur, die je nach Größe 38 bis 39 Grad beträgt, eben auf andere Weise — sie hecheln. »Je mehr der Hund atmet, umso mehr Wasser wird auf der Hautoberfläche verdampft. Das führt zu einer Senkung der Bluttemperatur und damit zu einer allgemeinen Temperatursenkung. Es ist daher ganz normal, wenn Hunde im Sommer ohne Ursache plötzlich stark zu hecheln anfangen«, weiß Dr. Wessely und hat auch gleich ein einfaches Mittel parat, dem Hund bei allzu großer Hitze, etwa bei langen Autofahrten, Kühlung zu verschaffen: ein angefeuchtetes (nicht nasses) Frotteehandtuch auf den Körper legen. Keine Angst: Der Hund verkühlt sich dabei nicht.

Harte Worte findet der Tierarzt für jene Hun-

debesitzer, die ihre vierbeinigen Begleiter beim Stadtbummel oder aus sonstigen Anlässen im fest verschlossenen Auto, womöglich noch in der prallen Sonne, zurücklassen. »Das ist reine Tierquälerei. Prinzipiell haben Hunde in einem Auto, das in der Sonne steht, nichts verloren« siehe auch nebenstehenden Kasten (»Hund im Auto — nein danke«).

Weit verbreitet ist der Irrtum, daß Hunde mit einem dichten Haarkleid mehr unter der Hitze leiden als Kurzhaarrassen. »Die Behaarung spielt fast keine Rolle« (Dr. Wessely). »Das Fell bildet immer eine Luftschicht auf der Haut, die dadurch kühl gehalten wird und eine konstante Temperatur von etwa 36 Grad aufweist.« Auch Bewegung an heißen Tagen schadet nicht, sofern sie dem Hund Spaß macht. Denn Bewegung fördert immer die Wärmeableitung.

Wohl aber gibt es Hunderassen, die mehr als andere unter der Hitze leiden und auch leichter vom Hitzekollaps ereilt werden. Das sind die kurzschnäuzigen Rassen wie Boxer, Pekinesen oder Chihuahuas, die fast um zwei Drittel weniger Atemvolumen aufweisen als ihre langnasigen Artverwandten und sich deshalb auch viel schwerer Kühlung verschaffen können.

Wie erkennt man nun, ob der Hund einen Hitzschlag erlitten hat und was kann man in diesem Falle tun? Hier die Ratschläge des Veterinärs: »Das Tier bekommt einen eigenartig starren Blick, ist apathisch und geistesabwe-

ren oder Schwanzwedeln, kann nicht mehr stehen, seine Bewegungen sind unkoordiniert, häufig zuckt oder strampelt es mit den Beinen.

Die erste Sofortmaßnahme: Den Hund in kaltes Wasser tauchen oder mit Wasser begießen, dabei aber darauf achten, daß kein Wasser ins Maul kommt, weil der Hund nicht mehr schlucken kann. Anschließend den Hund in den Schatten legen, mit feuchten Tüchern abreiben und einwickeln und ab zum nächsten Tierarzt, denn es besteht absolute Lebensgefahr. Das bei einem Hitzschlag drohende Gehirnödem muß sofort mit geeigneten Medikamenten bekämpft werden.«

Obwohl auch Katzen ein dichtes Haarkleid und eine relativ hohe Körpertemperatur — zwischen 38 und 39 Grad — aufweisen, werden sie mit der Hitze besser fertig als Hunde. Aber Katzen brauchen — und das ist besonders auf Reisen wichtig — mehr und öfter Wasser als der Hund.

Auch Schildkröten, Schlangen, Frösche und Lurche brauchen unbedingt Schatten und Feuchtigkeit, wenn die Hitze zu groß wird. »Da diese Tiere keine eigene Körpertemperatur haben, sondern sich immer der Temperatur der Umgebung anpassen, kann es selbstverständlich auch hier zum Hitzschlag kommen«, weiß Dr. Wessely. »Wie überhaupt für sämtliche Tiere gilt: Je wärmer es wird, umso mehr Wasser und Schatten muß zur Verfügung stehen, gleichgültig, ob es sich um Vögel, Reptilien, Meerschweinchen, Schildkröten, Hunde oder Katzen handelt«.

Südafrikadiskussion

Die Podiumsdiskussion über Südafrika im überfüllten Imster Pfarrsaal mit den Teilnehmern Weihbischof Florian Kuntner, Bürgermeister Romuald Niescher, Univ. Doz. Manfred Novak, Studien und Informationszentrum für Menschenrechte Utrecht, Dr. Walter Sauer Antiapartheidbewegung war sehr aufschlußreich.

Bischof Kuntner erzählte, wie er dazu kam, sich mit Südafrika zu beschäftigen. Die Kirchen in Südafrika sind sehr engagiert im Kampf gegen die Apartheid. Auf diese Weise waren Informationen und direkte Kontakte zu Bischof Kuntner gelangt. Er plädierte für die Abschaffung der Apartheid.

Univ. Doz. M. Novak gab genaue Informationen über Menschenrechtsverletzungen, über Todesurteile an Schwarzen (100jährlich), über Folterungen, Zwangsumsiedlungen, daß es kein Wahlrecht für Schwarze gibt u.a. Dr. Walter Sauer sprach ebenfalls von der Notwendigkeit und Möglichkeit der Beendigung der Apartheid, da sie nicht reformierbar ist. Bürgermeister Niescher erklärte, daß er nach Südafrika gereist sei, um sich an Ort und Stelle ein Bild zu machen. Er beklagte sich, daß er wegen dieser Reise angegriffen wurde. Wenn man zum Bluthund und Terroristenzen-

trum Gaddaffys reiste, würde sich niemand aufregen.

Seine Eindrücke waren, daß es den Schwarzen ganz gut gehe.

Die Weißen hätten mit »weißem Geld« Arbeitsplätze für Schwarze geschaffen. Die Schwarzen wären halt noch nicht reif um zu wählen. Hierzulande hätte man sich auch erst entwickeln müssen, man hätte schließlich auch einmal Hexen verbrannt.

Schließlich Thema Nr. 1, die bösen Kommunisten, ANC (African National Congress) eine politische Massenbewegung gegen die Apartheid, sei kommunistisch, deshalb verwerflich, punktum! Man würde ja sehen, wie es in Angola und anderen kommunistischen Ländern Afrikas gehe.

Daß die Frontstaaten Südafrikas extrem unter dem Terror des Apartheidregimes leiden, braucht ein nach Südafrika reisender Politiker ja nicht zu wissen.

Eine seltene Gelegenheit, in aller Öffentlichkeit (wo blieb die Schlaueit) derartige politische Rückständigkeit, Unwissenheit, Inkompetenz rassistischer und faschistischer Geisteshaltung präsentiert zu bekommen.

Es war ein Skandal, ein anwesender Afrikaner sagte, er sei froh, Afrikaner zu sein.

Anni Rieder

Kirchliche Nachrichten

**Pfarrgemeinde Landeck
Maria - Himmelfahrt**

Sonntag, 10. Juli, 15. Sonntag im Jahreskreis: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Rudolf u. Agathe Rimml, Heinrich Stark, Alfred Winkowitsch, Anna Schmid, Gedenken an ein 25 Jahre Jubelpaar (Silberhochzeit), 19 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Hermann Scheiber, Margarethe Prantner, Elisabeth Greuter, Silvia Gadermayr
Montag, 11. Juli: 19.30 Uhr Rosenkranz
Dienstag, 12. Juli: 19.30 Uhr Wortgottesdienst
Mittwoch, 13. Juli: 7 Uhr Morgen-Andacht
Donnerstag, 14. Juli: 19.30 Uhr Wortgottesdienst
Freitag, 15. Juli: 19.30 Uhr Wortgottesdienst
Samstag, 16. Juli: 16 Uhr Hl. Messe im Altersheim mit Gedenken an Maria Tison, Fritz Gustl, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Vorabendmesse mit Gedenken an Franz Walch, Mathilde Fersterer, Hermann und Christine Algran, Heinrich Patsch
Sonntag, 17. Juli, 16. Sonntag im Jahreskreis: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Artur Wille, Philomena Weiskopf, Lebende u. Verst. d. Fam. Layda, Josef Stadlwieser. 19.00 Uhr Wortgottesdienst mit Gedenken an Max Pinzger, Josef Roilo, Otto Bangratz, Josef u. Notburga Zangerl
Besonderes: Bürostunden Juli — September: Mittwoch 8—10 Uhr, Freitag 17—19 Uhr. Taufgespräche: 9. August, 6. September; Tauftermine: 10. Juli, 24. Juli, 14. August, 21. August, 11. September.

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 10.7.1988, 8.30 Uhr Jahresamt für Josef Saurwein, 10.30 Uhr Jahresamt für Hermine und Hans Rudig, 19.30 Uhr Segenandacht
Montag, 11.7.1988, Fest des Hl. Benedikt von Nursia, 7.15 Uhr Jahresmesse für Josef und Maria Siegele, 10 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken
Dienstag, 12.7.1988, 19.30 Uhr Jahresmesse für verst. Geschwister Fraidl
Mittwoch, 13.7.1988, Hl. Heinrich und Kuni-gunde, 7.15 Uhr Jahresmesse für Franz Josef Petter
Donnerstag, 14.7.1988, Hl. Kamillus von Lellis, 19.30 Uhr Jahresmesse für Anna und Sebastian Summerauer
Freitag, 15.7.1988, Hl. Bonaventura, 7.15 Uhr Jahresmesse für Anni Auer (Oberdorf 20), 19.30 Uhr Hl. Messe im Musikpavillon
Samstag, 16.7.1988, Gedenktag unserer lieben Frau auf dem Berge Karmel, 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr Jahresamt für Alois Kohler

Sonntag, 17.7.1988, 8.30 Uhr Jahresamt für Judith Summerauer, 10.30 Uhr Jahresamt für Anton Tilg, 19.30 Uhr Segenandacht

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 10.7.1988, 15. Sonntag im Jahreskreis: 8.30 Uhr Hl. Messe für Michael und Elisabeth Kappacher Jhm. und für Verstorbene der Familie Tiefenbrunn, 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr Hl. Messe für Verstorbene der Familien Zangerle und Pfenniger
Montag, 11.7.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Arthur Tamanini und Maria Trenkwaldner und für Engelbert Marth
Dienstag, 12.7.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Andreas Wieser und für Ferdinand Staudacher
Mittwoch, 13.7.: 19.00 Uhr Hl. Messe für Geschwister Putz und Kofler und für Alma Degischer Jhm.
Donnerstag, 14.7.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Gerhard Spieß und für Alois Thöni
Freitag, 15.7.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Franz Partl und Franz Wille und für die Wohltäter des Klosters
Samstag, 16.7.: 19.00 Uhr Hl. Messe für Josef Putz und für Elvira Siegele

Evangelischer Gottesdienst

Landeck, Evangelische Markuskirche: Juli und August jeweils am Sonntag um 9.30 Uhr sowie am 4. und 18. September
St. Anton, röm. kath. Pfarrkirche: Juli und August jeweils am Sonntag um 17.00 Uhr sowie am 4. September
Serfaus, Wallfahrtskirche: Vom 17. Juli bis 14. August jeweils am Sonntag um 17.00 Uhr
Pfunds, Marienkirche: Vom 16. Juli bis 13. August jeweils am Samstag um 17.30 Uhr
Imst, Kapuzinersaal: Juli und August jeweils am Sonntag um 9.30 Uhr sowie am 11. September
Oetz, röm. kath. Pfarrkirche: Vom 2. Juli bis 20. August jeweils am Samstag um 17.00 Uhr
Huben im Ötztal, röm. kath. Pfarrkirche: Vom 10. Juli bis 21. August jeweils am Sonntag um 10.00 Uhr
Sölden, röm. kath. Pfarrkirche: Vom 10. Juli bis 21. August jeweils am Sonntag um 18.30 Uhr
Telfs, Georgenkirche: Juli und August jeweils am Sonntag um 9.00 Uhr
Den katholischen Mitbrüdern und Gemeinden ein herzliches Vergelt's Gott für die herzliche Gastfreundschaft in den Gotteshäusern und Räumen!

Gratulation

Wir gratulieren Frau Mag. theol. Beate Hasslwanner zum Abschluß ihres Studiums mit ausgezeichnetem Erfolg.
Dietmar mit Familie

Stilltreffen

Das Stilltreffen im Sommer findet wieder bei Frau Steffi Falkner, Ödweg 2, Landeck, Tel. 4606, statt. Wir laden alle schwangeren und stillenden Mütter am Dienstag, den 12.7.88 recht herzlich ein. Bei evtl. Fragen wendet Euch bitte an Isolde Seiringer, Kirchenstr. 28, Landeck, Tel. 39713.

**Stadtgemeinde Landeck
Problemstoffsammlung
(Giftmüll)**

Am Freitag, den 15.7.1988 findet in Landeck die 2. Problemstoffsammlung im Jahre 1988 für Haushalte statt. Die Sammlung erfolgt von der Fa. Höpperger bei nachstehenden Sammelstellen:
von 8 bis 9.30 Uhr: Spielstraße Öd, nordwestlich des Kinderspielplatzes (Altstoffsammelstelle 7)
von 10 bis 11.30 Uhr: Malsersstraße, nordwestlich des Autobusbahnhofes (Altstoffsammelstelle 5)
von 12.30 bis 14 Uhr: Lötzweg, Feuerwehrgerehäus Perjen (Altstoffsammelstelle 9)
von 14.30 bis 16 Uhr: Bruggfeldstraße, Kindergarten Bruggen (Altstoffsammelstelle 13).
Gewerbliche Problemstoffe werden nicht angenommen. Vor den obgenannten Sammelzeiten bitte keine Problemstoffe bei den jeweiligen Sammelstandorten abstellen. Weitere Informationen sind den im Vorjahr an die Haushalte zugegangenen Abfall-Leitfaden und Problemstoff-Folder zu entnehmen.

Der Bürgermeister

**Namensänderung künftig
auf BH möglich**

Eine Vereinfachung des Verfahrens bei einer Änderung des Familiennamens oder Vornamens bringt das am 1. Juli in Kraft getretene Namensänderungsgesetz des Bundes, das endlich das reichsdeutsche Gesetz aus dem Jahr 1939 ersetzt: Nun ist eine Namensänderung »bei einer dem Bürger möglichst nahen Behörde« möglich, also bei der jeweiligen Bezirkshauptmannschaft bzw. dem Stadtmagistrat Innsbruck, wo Interessierte auch nähere Auskünfte über dieses Gesetz erhalten.
Eine Verbesserung der rechtlichen Stellung des Antragstellers ist im neuen Gesetz ebenfalls enthalten: »Bei Vorliegen eines wichtigen Grundes, keinen entgegenstehenden öffentlichen Interessen grundsätzlicher Bedeutung oder schutzbedürftiger privater Interessen« besteht ein Rechtsanspruch auf Bewilligung der Namensänderung.

Sommerversanstaltungen im Lärchenhain, Obtarrenz »Haus Orpheus«

Samstag, 9. Juli, 20.30 Uhr: Konzert des Imster Liederkranzes (Männerchor) — Leitung: Richard Gasser — Dirigent: Friedrich Schenach — Eingestreut Gedichte von Werner Manheim (USA; es liest der Autor).

Sonntag, 10. Juli, 16 Uhr nachmittags: Hänsel und Gretel, Märchenspiel von Erna Killinger. Es spielt die Gruppe Killinger, Hall. — Ein Nachmittag für Kinder und Erwachsene.

Sonntag, 10. Juli, 20.30 Uhr: Theaterabend: Franz Kafka »Bericht für eine Akademie« und Berry Collins (USA) »Das Urteil«, zwei Monodramen. Es spielt Wolfgang Dobrowsky (Tiroler Landestheater).

Kundmachung

Betreff: Teilbebauungsplan Bruggen.
Gemäß Paragraph 26 TROG wird kundgemacht, daß der Gemeinderat der Stadt Landeck in seiner Sitzung vom 21.6.1988 beschlossen hat, den Entwurf eines Teilbebauungsplanes für Bruggen durch 4 Wochen hindurch zur allgemeinen Einsichtnahme während der Amtsstunden im Rathaus, Zimmer Nr 14 aufzulegen.

Jeder, dem die Stellung eines Gemeindebewohners zukommt, hat das Recht, innerhalb der Auflagefrist zum Entwurf schriftlich Stellung zu nehmen.

Der Bürgermeister
In Vertretung
Vzbgm. Dir. Karl Spiß

Tiroler Gewerkschaftsjugend

gegen Abfangjägerlandung in Innsbruck, gegen Ankauf von Lenk Waffen und für Maßnahmen im Transitverkehr!!

Die Tiroler Gewerkschaftsjugend hat bei ihrer letzten Landesvorstandssitzung zu den Themen »Abfangjäger«, »Lenk Waffen« und »Transitverkehr« einstimmige Beschlüsse gefaßt. Die Österreichische Gewerkschaftsjugend (ÖGJ) bekennt sich zur Umfassenden Landesverteidigung und zur Erhaltung der Unabhängigkeit Österreichs. Trotzdem spricht sich die Gewerkschaftsjugend gegen eine Stationierung und gegen jegliche Landung von Draken in Innsbruck aus.

Die ÖGJ meint, daß die hohe Lärmbelastung eine Gesundheitsgefährdung für Kleinkinder und die Einflugshöhe von nur 55 m über der Klinik eine große Gefahr für die Patienten ist. Die 138 Anflüge des Innsbrucker Flughafens pro Jahr und die ein oder zwei Wochen dauernden Flugmanöver sind eine Mehrbelastung der Bevölkerung. Die Landesverteidigung kann und darf nicht auf dem

Rücken der Bevölkerung ausgetragen werden. Auch die derzeitigen Ausnahmegenehmigungen für Nachtflüge sollten besser kontrolliert werden.

Weiters lehnt die Gewerkschaftsjugend den Ankauf von Lenk Waffen ab. Die Großmächte führen erfolgreiche Abrüstungsverhandlungen und der Verteidigungsminister Lichal spricht vom Aufrüsten! In Zeiten der Budgeteinsparungen kann man den Mehrausgaben des Verteidigungsministeriums nicht zustimmen, wenn gleichzeitig andere Bereiche sparen müssen. Die ÖGJ würde es begrüßen, wenn dieses Geld zur Schaffung von Arbeitsplätzen, für den Umweltschutz und für die Verbesserung des Lebensbereiches der Präsenzdiener (Kasernenrenovierung, Erhöhung des Taggeldes usw.) verwendet würde!

Trotz der erschreckenden Zahlen des Waldschadigungsgrades (Untertal 52%, Außerfern 60%) wird gegen den Hauptverursacher Transitverkehr nichts unternommen. Die Tiroler Gewerkschaftsjugend verlangt, daß bei diesem schon seit Jahren diskutierten Thema endlich massive Maßnahmen gesetzt werden. Unsere Vorstellungen sind: ein generelles Nachtfahrverbot, Tonnagebeschränkungen auf 28 Tonnen wie die Schweiz und die

Verlagerung des Güterverkehrs von der Straße auf die Schiene.

Mit diesen Forderungen bekräftigte die Tiroler Gewerkschaftsjugend, die 3.000 Jugendliche vertritt, daß sie auch zu brisanten Themen Stellung bezieht.

Ferienaktion für Behinderte Freiwillige Helfer gesucht

Rund 30 behinderten Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus ganz Tirol im Alter von 15 bis 35 Jahren bietet die Caritas der Diözese Innsbruck auch heuer wieder im Landesschülerheim Imst vom 11. bis 31. Juli einen therapeutischen Ferienaufenthalt an. Dazu werden noch freiwillige Helferinnen und Helfer benötigt. Gesucht werden Personen, die sich täglich eine Stunde für das Therapieschwimmen zur Verfügung stellen, sowie Helferinnen und Helfer für das Spielfest mit Behinderten am Samstag, 16. Juli, 14-18 Uhr. Personen, die behinderten Menschen auf diese Weise begegnen wollen, sind gebeten, sich im Behindertenreferat der Caritas, 6020 Innsbruck, Erlerstr. 12, Tel. 05222/26836-14 (Frau Prosslner) zu melden.

OFFENER BRIEF

An den Herrn

Bürgermeister Braun

An den Herrn

Bezirkshauptmann Waldner

Sich für etwas einsetzen heißt nicht, sich die Forderungen mit Pflastersteinen zu erwerben, den Verkehr zum Erliegen zu bringen, Gewalt und Unfälle zu provozieren.

Wir versuchten am 25. Juni in der Stadt Landeck unsere Anliegen an den Papst darzustellen. Ein »bewegtes Bild«, Flugzettel und andere, völlig harmlose Utensilien sollten uns dabei helfen.

Es blieb bei einem Versuch!

Schon 10 Tage vorher wurde dieses Vorhaben angemeldet, aber erst zwei Tage vor der Ausführung, also am 23. Juni, bequeme man sich uns mitzuteilen, daß das Ansuchen unvollständig eingereicht wurde, bzw. daß Sie, Herr Bürgermeister und Sie, Herr Bezirkshauptmann, sich dagegen aussprachen.

Leider kam die Mitteilung zu einem Zeitpunkt, bei dem sich das zuständige Amt sicher sein konnte, daß wir die nötigen Unterlagen nicht mehr rechtzeitig beschaffen können. Im Glauben, nichts Schlechtes zu tun, waren wir enttäuscht und entsetzt zugleich. Wir fühlten uns in ein radikales Eck gedrängt, auf eine Stufe mit Krawallmachern gesetzt. Auf Grund

einer Rücksprache mit Ihnen, Herr Bürgermeister, erfuhren wir Ihr klares und nicht begründetes Verbot:

Wir sollten dies zur Kenntnis nehmen!

In diesem Verbot steckt eine gewisse Angst. Haben Sie Angst vor der Reaktion der Bevölkerung? Haben Sie Angst vor einem Landeck, das sich Gedanken über seinen Glauben macht?

Gilt bei Ihnen Meinungsfreiheit — ja, aber nur nicht zu laut, nur nicht zu öffentlich!

Uns ist nicht klar, wie man Verbote aufstellen kann, ohne sich bewußt mit der Sache auseinander gesetzt zu haben. Glauben Sie wirklich, eine Aktion einfach im Keim ersticken zu können, ohne ihr auch nur die Möglichkeit zu geben, eine Basis für Kritik zu schaffen?

Da wir Christen sind, die für eine Sache eintreten wollen, werden wir erneut versuchen, den bürokratischen Hürdenlauf zu bewältigen, Sie davon überzeugen, daß wir nicht eine Gruppe von »Zerstörern« sind; zumal wir ja für den aktiven Frieden eintreten.

Wir würden uns in Zukunft wünschen, daß solche, für uns unverständliche Verbote, ausgedrückt werden würden, um somit nicht unnötig Streit und Unmut in die Welt zu setzen. Wir verbleiben mit freundlichen Grüßen und hoffen auf ein Landeck, indem es sich weiterhin zu leben lohnt.

Für die Gruppe: Brigitte Wille, Ingrid Handle, Martin Handle, Christine Diem, Lucia Juen, Hannes Wechner

Wir suchen:

Raumplaner(in), Kfm. Büroangestellte(r),
 Elektroinstallateur(in), Fliesenleger(in), Ofen-
 setzer(in), Sanitärmonteur(in), Schutzgas-
 schweißer(in), Bauschlosser(in), Schlos-
 ser(in), Schmied (m/w), Maurer (m/w), Scha-
 ler (m/w), Zimmerer (m/w), Tischler(in), Bag-
 gerfahrer(in) mit Praxis, Bodenleger(in), Ma-
 ler(in), Malerhelfer(in), Installateurhelfer(in),
 Rauchfangkehrer(in), Kohlenhohlarbeiter(in),
 Metzger(in), Fleischereiarbeiter(in), Bäk-
 ker(in), Reinigungskraft, Außendienstmitar-
 beiter.

MIT ABEND-ESSEN ZU FUß

Bracharz ist immer eine Wohltat. Mit seiner
 starken Fräse bohrt er quer durch das Gelän-
 de der Konventionen, er kümmert sich nicht
 um gängige Erzählmuster, er benutzt Ritzen
 und Fugen für seine Botschaften.

»Ein Abend-Essen zu Fuß« ist ein Wortschnip-
 sel von Lichtenberg, das gut ins Ohr geht und
 allerhand Bedeutungsmöglichkeiten hat.
 Man sollte überhaupt die Bücher nach guten
 Titeln schreiben, meint Bracharz und schlägt
 vor: »Auf Flügeln der Lunge«, »Kaserne der
 Bienen«, »Schauer der Vogelwelt« oder »Der
 Eierstock der Zukunft«.

Im »Abend-Essen zu Fuß« kommentiert Bra-
 charz Aphorismen, Sätze und Satzteile von

Lichtenberg-Ausgabe gibt, ist schon eine
 Schande. Man könnte sich das Bracharz-Buch
 als ein in die Zwischenzeilen von Lichtenberg
 gekritztes Notizbuch vorstellen. Jetzt, wo es
 als eigenes Buch vorliegt, erhält es eine
 raffiniert-teufliche Hintersinnigkeit.

Es gibt keine harmlosen Sätze auf der Welt.
 Selbst zu den einfachsten Alltagssätzen kö-
 nen einem die wichtigsten Theorien einfallen,
 wenn man sich freien Lauf läßt.

Kurt Bracharz: Ein Abend-Essen zu Fuß. No-
 tizen zu Lichtenberg. Zürich: Diogenes 1987.
 232 Seiten, 209,40 öS.

Kurt Bracharz, geb. 1947, lebt als Berufs-
 schullehrer und Schriftsteller in Dornbirn.

Helmuth Schönauer

05442-2759

Rufen Sie uns an.
 Wir nehmen gerne
 Maß

Isolierglasfenster
 in jeder Größe
 in Kiefer, Exotenzholz
 oder Kunststoff



HOLZ
 BAUMARKT
 ZAMS BEI MÖBEL
 DEISENBERGER



Impressum: Gemeindeblatt Tiro-
 ler Wochenzeitung für Regional-
 politik und Kultur, Verleger, Her-
 ausgeber: Union zur Verbreitung
 von Information. Redaktion und
 Verwaltung: 6500 Landeck, Mal-
 serstraße 66, Tel. 05442-4530.
 Koordination: Roland Reich-
 mayr, Redaktion: Oswald Perk-
 told, Hersteller: Walser KG,
 Landeck, alle 6500 Landeck,
 Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint
 wöchentlich jeden Freitag. Ein-
 zelpreis S 5.—, Jahresabonne-
 ment S 120.—. Bezahlte Texte im
 Redaktionsteil werden mit (An-
 zeige) gekennzeichnet.



FRAUENHAUS
 05222
42112
 für mißhandelte
 Frauen und Kinder

Dr. Klaus Bauer
 Facharzt für Innere Medizin
keine Ordination
 vom 18.7.88 bis 29.7.88
Nächste Ordination: 1.8.88

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

ABWÄSCHER(IN)
 Hotel Maximilian, Serfaus, Tel. 05476-6520

OPEL KADETT D, 16 SR, 90 PS, Diamantrot-Metallic,
 Bj. 84, 47.000 km, Topzustand,
 Tel. 05476-6672

Computer Atori 1040 ST mit SW-Monitor
 und Zubehör. Tel. 05418-5346 (nur am Wochenende)
 Büro Tel. 05222-21741-168

LOTTO -SERVICE-

Gewinnzahlen der Ziehung vom 3.7.88

10	16	18	28	37	40	15
----	----	----	----	----	----	----

(Ohne Gewähr)

1 Sechser zu	11,081.620.—
5 Fünfer + ZZ zu je	738.774.—
421 Fünfer zu je	13.161.—
22.431 Vierer zu je	329.—
333.757 Dreier zu je	27.—

27. Runde, 9./10. Juli 1988

Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. Raika Sturm Graz	: Shimshon Tel Aviv	1
2. Carl Zeiss Jena	: FC Swarovski Tirol	2
3. Vojvodina Novi Sad	: GAK Ring Schuh	3
4. Vejle BK	: Foto Nettig Vienna	4
5. Karl Marx Stadt	: FC Den Haag	5
6. Malmö FF	: Hannover 96	6
7. 1. FC Kaiserslautern	: Luzern	7
8. Bayer Uerdingen	: AZ Alkmaar	8
9. Karlsruher SC	: MTK Budapest	9
10. FC Magdeburg	: Odense BK	10
11. Ruda Hvezda Cheb	: Tatabanya Banyasz	11
12. FK Rad Belgrad	: Aarhus GF	12

Steakhaus

Alter Brunnen

Bei uns finden Sie eine weite Palette an Steaks.

Der besondere Feinschmeckertip:

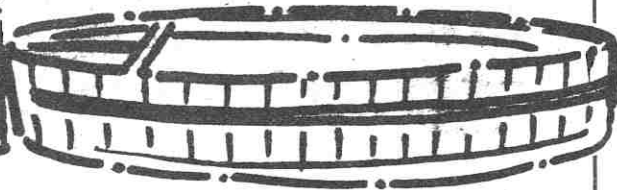
Unsere originalen US-Steaks!

Reservierungen erbeten



Ab Sa., 2. Juli 88;
täglich ab 18.00 Uhr geöffnet

Für besondere Qualität
bürgt unsere eigene Metzgerei.



Fam. Irene und Franz Lechleitner
6534 Serfaus
Tel. 05476-6207

Haus fallen. Aber vielleicht schauen Sie einmal bei uns herein. Unser Türenprogramm umfaßt



mehr als
100 Türen
Wir machen Ihnen
gerne ein
Angebot.

HOLZ
BAUMARKT
ZAMS
BEI MÖBEL
DEISENBERGER

Günstiger Gelegenheitskauf!

Selbstfahrende Heuraupe mit der neuen Keilriemenausführung und aufgebautem Benzinmotor, Eppe-Häcksler komplett, einsatzbereit Alfa-Laval Melkmaschine. Die Maschinen sind im neuwertigen Zustand, auf Wunsch auch Zustellung.

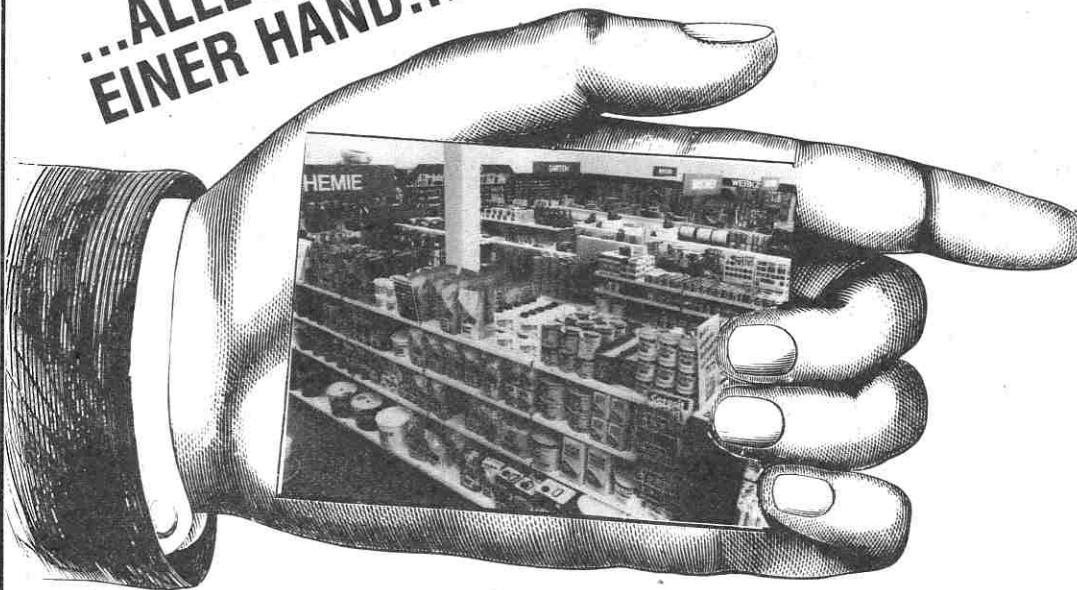
Tel. 05238-88437 abends.



IHR LEISTUNGSSTARKER BAUBEDARFSPROFI IM OBERLAND

...ALLES AUS
EINER HAND...

- Werkzeuge • Türen / Tore
- Dämmstoffe • Fenster



BAUMARKT
GOIDINGER

ZAMS - Tel. 05442-2554

Heimwerkertip

Fliesenkleber

25 kg, 1 Sack
143.—

114.—



Heimwerkertip

Vordachschalung

m²
~~114.—~~ **95.—**

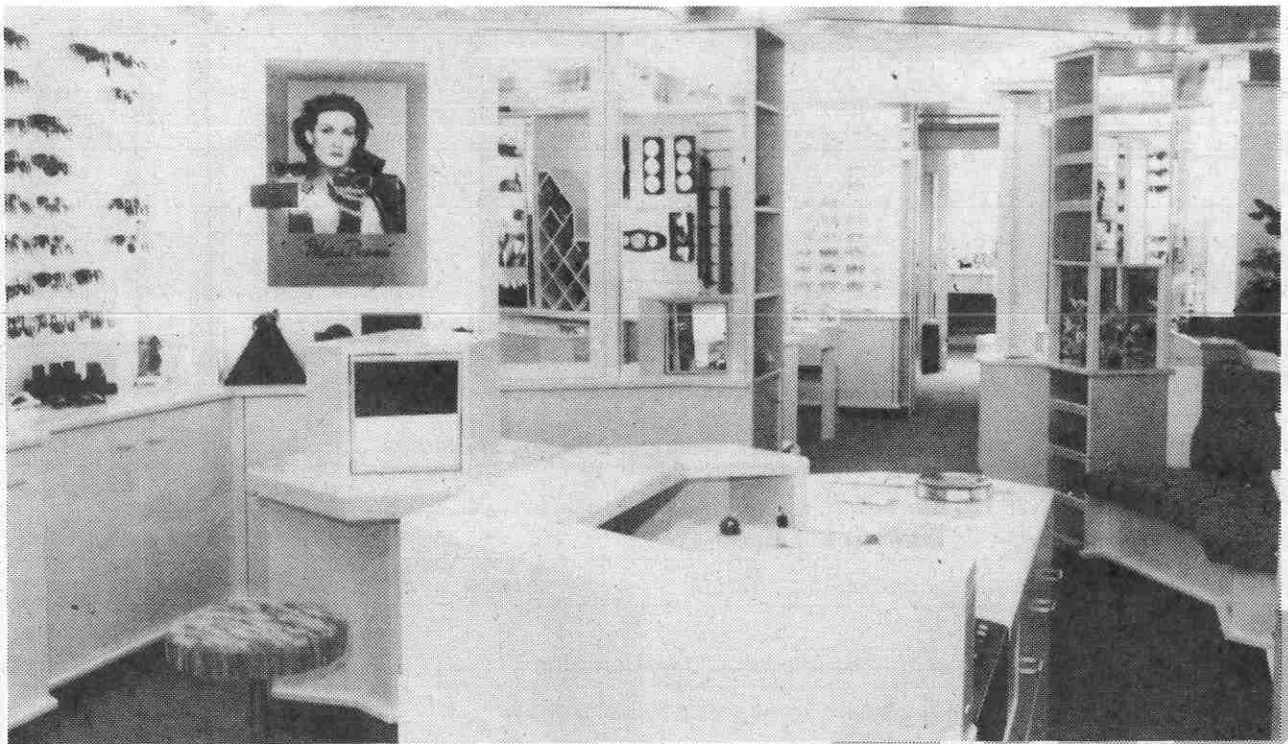
Heimwerkertip

Winkelschleifer

(Flex)
Ø 230,
2100 Watt
~~2.037.—~~

1.499.—

Preise incl. Mwst. - gültig bis 13.7.88



Wir haben mit Elan und vielen Ideen unser

Optik-Geschäft

attraktiv gestaltet und

neu eröffnet

**Optik Plangger
bietet kostenloses
Brillenservice:**

- Computer Sehtest
- Ultraschall Reinigung
- Schrauben anziehen
- Scharniere ölen
- Sitz der Brille prüfen
- anpassen

Unsere Beratungsvorteile und Serviceleistungen können sich sehen lassen

ERÖFFNUNGSHITS

Prismenfernglas Marke »Zeus«

Damit Sie alles ganz nah und extrem scharf sehen — Qualitätsprismenfernglas, mattschwarz, hervorragende Lichtstärke

Superpreis
incl. Tasche

S 595.—



Flotte, modische Sonnenbrillen **S 98.—**

Wir führen für modebewußte Brillenträger die neuesten

Modelle der internationalen Designer wie:

Jil Sander, Silhouette, Christian Dior, Mondri, Vianaline, Rodier, Carrera, Rothschild Bogner, Leonhard de Neffe, Versace, Lacoste, Cazal u.v.m.

plangger

OPTIK - FOTO - UHREN - SCHMUCK

6500 Landeck - Malsersstraße 5 - Tel. 05442-2370

kogoj

BUS-REISEN LANDECK

kogoj

TX 58219, TEL. 05442-2506, 3018

REISEPROGRAMM 1988

12.—13. Juli und 2.—3. August: Schaffhausen / Rheinfälle und Zürich / Kloten	HP 1.350.—
23. Juli 88: Andechs Pilgerfahrt	180.—
7. August: Wigratzbad — Reiseleitung Ida Marth	120.—
8.—9. August: Glacierexpress / Zermatt / St. Moritz	2 Tage HP 1.980.— EZ + 150.—
22. bis 23. August: Einsiedeln Bruder Klaus, Sachseln — Reiseleitung Pater Hermann	2 Tage HP 980.—
14.—24. September: 10 Tage Badereise San Benedetto del Tronto Hotel Poseidon, Vollpension	4.180.—
22. bis 29. September: Amsterdam	HP 4.950.— EZ + 700.—
18. September: Insel Mainau	280.—
22. bis 25. September: TOSCANA Foto/Reise	HP 3.700.— EZ + 600.—
26.—29. September: Elsass / Straßburg	HP 3.950.— EZ + 700.—
1. Oktober: München / Oktoberfest (Busfahrt)	200.—
3.—7. Oktober: ÖSTERREICHRUNDFAHRT	HP 2.980.— EZ + 600.—
5. Oktober: Brennermarkt, Kinder zahlen die Hälfte	100.—
9. Oktober: Wigratzbad, Reiseleitung Ida Marth	120.—
10.—14. Oktober: MEDJUGORJE Marienwallfahrt	VP 2.980.—
20. Oktober: Brennermarkt, Kinder zahlen die Hälfte	100.—
22.—24. Oktober: PRAG	HP 1.990.— EZ + 460.—
20.—24. Oktober: MEDJUGORJE Marienwallfahrt	VP 2.980.—
27.—30. Oktober: ASSISI	HP 3.500.— EZ + 500.—
3.—6. November: ROM mit Stadtrundfahrt	HP 2.590.— EZ + 600.—
5. November: Brennermarkt, Kinder zahlen die Hälfte	100.—
4.—6. November: Rothenburg/T.	HP 2.100.— EZ + 500.—
13. November: Salzburg, Haus der Natur	ohne Eintritt 250.—
17.—20. November: WIEN	HP 2.550.— EZ + 600.—
19. November: Brennermarkt, Kinder zahlen die Hälfte	100.—
5. Dezember: Brennermarkt — (Kinder zahlen die Hälfte)	100.—
8. Dezember: Christkindmarkt München	200.—
10. Dezember: Christkindmarkt Augsburg	280.—
13. Dezember: Oberndorf / Salzburg - Stille Nacht incl. Kuchen und Kaffee	280.—
20. Dezember: Brennermarkt — (Kinder zahlen die Hälfte)	100.—

Änderungen vorbehalten

Wir organisieren Betriebsausflüge, Gruppenreisen, Badereisen, Fotoreisen, Clubreisen im In- und Ausland zu günstigen Preisen!

Kogoj Reisen Landeck